



Die Fischerei

in Südtirol

Nr. 3 - September 2014

Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol



> Meinung:
Fischbesatz

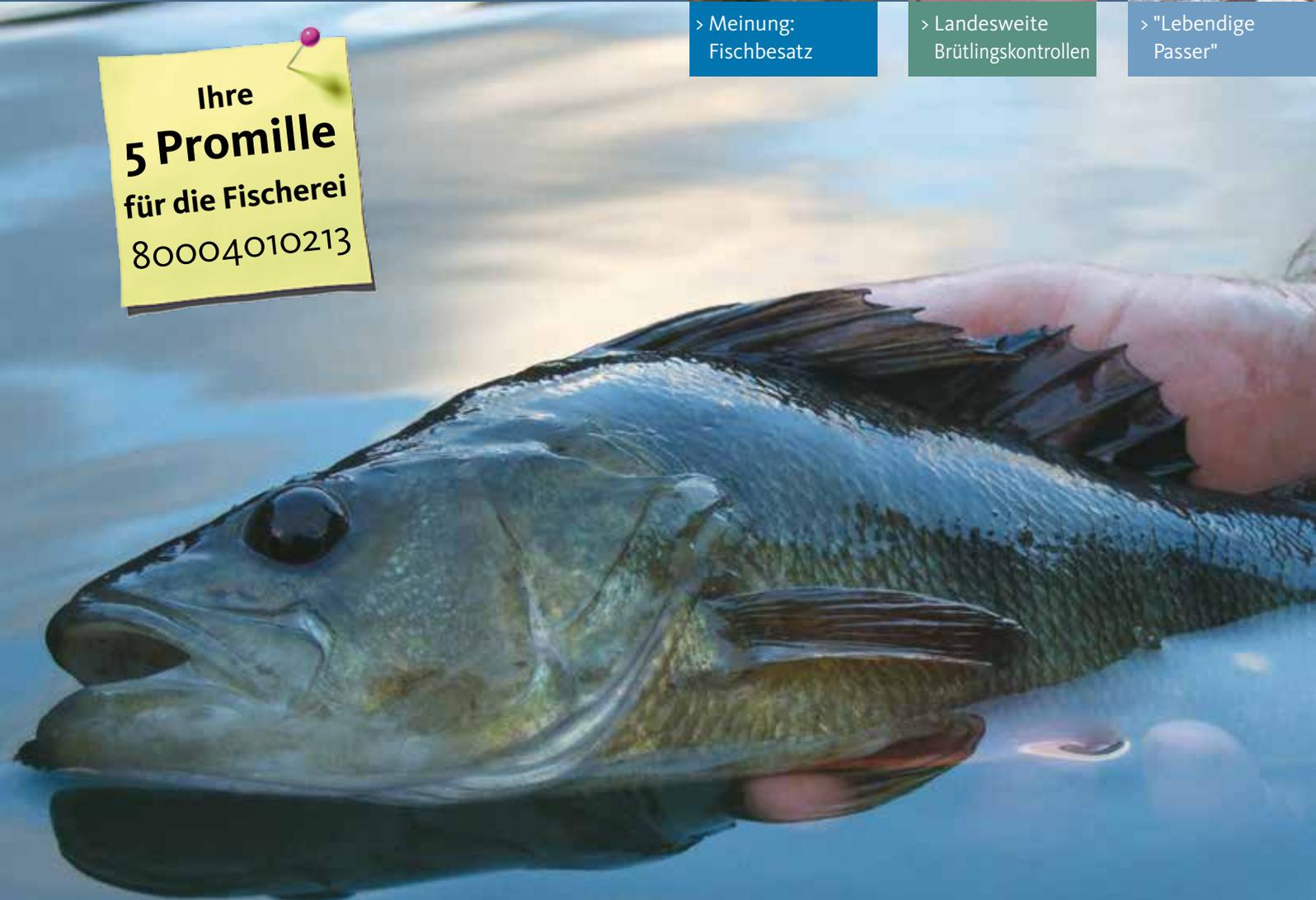


> Landesweite
Brüttingskontrollen



> "Lebendige
Passer"

Ihre
5 Promille
für die Fischerei
80004010213



Spezial Hegenefischen

Inhalt

Das Fischen mit der Hegene - eine alternative Angeltechnik für unsere Salmonidenseen (Foto: Rudolf Buttinger)



Fliegenfischen... Teil 2

Seite > 26 ???



Meinung: Fischbesatz

Seite > 13 ???



Landesweite Brütlingskontrollen

Seite > 13 ???



"Lebendige Passer"

Seite > 13 ???

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Innsbrucker Straße 25, 39100 Bozen, Tel. 0471 972 456, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Günther Augustin, Matthias Weinhold, Andreas Meraner Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder Titelfoto » Spezial Hegenefischen (Foto: Markus Martini) Foto 1 » Meinung: Fischbesatz (Foto: Amt für Jagd und Fischerei) Foto 2 » Landesweite Brütlingskontrollen (Foto: Amt für Jagd und Fischerei) Foto 3 » "Lebendige Passer" (Foto: Abteilung Wasserschutzbauten)

- 3 > Editorial
- 4 > Südtiroler auf Angelurlaub: Passeirer-Fischer im Lyngenfjord (Tromsø/Norwegen)
- 7 > Leserbrief
- 8 > Meinungen: Natur- oder Kunstköder?
- 10 > Blick über die Grenzen
- 12 > Amt für Jagd und Fischerei
 - Wie wirkt sich die EU-Wasserrahmenrichtlinie auf die Fischerei aus?
 - "Blinde Passagiere"
 - Kontroll-Befischungen Etsch
 - Ei-Besatz der Marmorierten Forelle
- 16 > Wichtige Mitteilungen
- 17 > Für unsere Aufseher
- 18 > Vollversammlung Landesfischereiverband Südtirol 2014
- 20 > Angler-Wissen
- 22 > AngelTechnik
- 26 > Fliegenfischen: Teil 2
- 28 > FV Bozen
- 29 > FV Meran
- 30 > Jahreshauptversammlung FV Partschins
- 30 > FV Ritten
- 31 > Preiswatten FV Partschins/Obermais/Dorf Tirol 2014
- 31 > Teamwork der Fischer, Jäger und Wasserrettung
- 32 > Fangmeldungen
- 33 > Würdigung
- 34 > Bindeecke
- 35 > Umweltsünden

Editorial

Liebe Fischerkolleginnen, Liebe Fischerkollegen,

Schwallbetrieb - die tägliche Katastrophe

Die Teilnahme an einer wissenschaftlichen Tagung ist für uns Fischer immer wieder interessant und lehrreich, wenn auch die Referate der Wissenschaftler nicht immer Erfreuliches zu berichten wissen. Bei der Tagung im Mai in Lunz am See (NÖ), organisiert von der BOKU Wien, bei der es um die Problematik Schwall/Sunk ging, hat ein Dutzend Südtiroler teilgenommen. Erfreulich war, dass neben dem Amt für Jagd und Fischerei, dem LFV-Südtirol, Freiberuflern, die mit Kraftwerken zu tun haben, auch Vertreter der Energiewirtschaft dabei waren. Wissenschaftler aus Österreich, Deutschland und der Schweiz haben durchwegs interessante Referate gehalten und aufschlussreiches Zahlenmaterial präsentiert.

Wir Fischer neigen dazu, den Schwall/Sunk zu verdammen, weil wir in der Ausübung der Fischerei stark behindert werden, aber die Auswirkungen für die Fischerei durch Schädigung des Gewässerlebensraums und des Fischbestandes sind weit schlimmer.

In den folgenden Zeilen möchte ich einige Gründe anführen, warum Schwallbetrieb ein großes Problem für die Fischerei im Lande darstellt:

- Beeinträchtigung der natürlichen Fortpflanzung: Regelmäßige Bestandskontrollen durch das Amt für Jagd und Fischerei haben gezeigt, dass in diesen Gewässerabschnitten nur geringes bis gar kein natürliches Aufkommen von Jungfischen festzustellen ist.
- Auswirkung auf die Laichplätze: Für die Salmonidenfortpflanzung notwendige Kiesbänke fallen zeitweise trocken.
- Abnehmende Arten- und Individuenzahl bei wirbellosen Bewohnern der Flusssohle (v.a. Insektenlarven): Ein als „Katastrophendrift“ bezeichnetes Abschwemmen von Wirbellosen und Jungfischen bei Schwallbeginn.
- Strandung der Jungfische beim Schwallrückgang: In einem Versuchskanal in Lunz am See konnte dieser Vorgang beeindruckend aufgezeigt werden. Gestrandete Fische werden oder werden leichte Beute für Räuber (z.B. Graureiher).
- Kolmation (Verkittung) der Flusssohle: Dies ist vor allem auch ein großes Problem der Restwasserstrecken, dadurch Beeinträchtigung der Reproduktion.

- Hoher Energieverbrauch beim Folgen der veränderten Wasserlinie und Preisgabe der Deckung.
- Steigerung des Fraßdrucks fischfressender Vögel.
- Je nach Morphologie des Gewässers kann sich die Uferzone um mehrere Meter verschieben (siehe auch Fotos auf der Umweltsseite dieser Ausgabe!).
- Veränderung der Wassertemperatur: Kurzfristige Temperaturschwankungen sind ökologisch viel gravierender als saisonale Schwankungen.
- Abnahme der Artenvielfalt bei Flora und Fauna.

Daraus lassen sich folgende Forderungen an die Politik ableiten:

- Gesetzliche Verpflichtung der Kraftwerksbetreiber zur künstlichen Änderung des Wasserabflusses, wenn Fauna und Flora wesentlich beeinträchtigt werden.
- Reduktion der Abstiegs geschwindigkeit (bei Abstiegs geschwindigkeiten von über 0,19–0,52 cm/min wird der fischökologische Zustand stark geschädigt).
- Festlegung der wesentlichen Beeinträchtigungen durch die einzelnen Kraftwerke.
- Untersuchung der Auswirkungen durch die Einführung von Larvenfenstern – betriebliche Milderung des Schwallbetriebs während besonders kritischer, früher Entwicklungsphasen der Jungfische.
- In stark beeinträchtigten Strecken – Verbesserung der Morphologie
- Schaffung von neuen Laichhabitaten
- Verbesserung der Anbindung von Gräben und Zuflüsse an die Hauptgewässer.

Die Liste der Auswirkungen von Schwall/Sunk sowie die Forderungen an die Politik und an die Kraftwerksbetreiber könnte noch um einige Punkte erweitert werden.

Ich hoffe aber trotzdem mit diesen paar Zeilen einige Anregungen für eine tiefgreifende Diskussion gegeben zu haben.

Für die letzten verbleibenden Tage der Fische-reisaison wünsche ich noch ein kräftiges Petri Heil,
Ernst Egger ■

Südtiroler auf Angelurlaub

Beeindruckende Abendstimmung am Lyngenfjord.



Passeirer-Fischer im Lyngenfjord (Tromsø/Norwegen)

Am Sonntag, den 5. Mai war es wieder soweit. Elf Fischer aus dem hinteren Passeiertal, die meisten davon Mitglieder des Fischervereins Moos, brachen zu einem Angelausflug nach Norwegen auf. Nach einigen Versammlungen, wo Verschiedenes über Lebensmittel, Fischerausrüstung und Flugtermine besprochen wurde, begann die Reise um 05.00 Uhr in der Früh, vom Hinteren Passiertal Richtung München. Um 11.00 Uhr ging der Flug von München nach Oslo. Nach einem zweistündigen Flug von Norwegens Hauptstadt ging es nach weiteren zwei Stunden Flug weiter nach Tromsø, wo die Passeirer mit Sack und Pack von den Besitzern der Ferienhäuser, Familie Lyngmo, abgeholt wurden. Nach einer dreistündigen Fahrt über 200 Kilome-



Das Foto zeigt es deutlich – die Angler kamen voll auf ihre Kosten.

ter kamen die Fischer spät abends bei der Unterkunft in Nordmannvik, einer kleinen Ortschaft, wo man eher Elchen, Rentieren und Füchsen als einem Menschen begegnet, erschöpft an. Neben ein paar Bauernhöfen und einem Tante-Emma Laden gibt es hier nicht viel zu sehen, außer Meer und Berge. Doch die 11 Männer waren ja schließlich nicht nach Norwegen gereist, um nur die Landschaft zu besichtigen, sondern in erster Linie um zu Fischen. Und beim Fischen bleiben in diesem Gebiet kaum Wünsche offen, wie sich herausstellen sollte. Einige Angler der Reisegruppe sind schon „alte Hasen“ beim Norwegenfischen, waren sie doch schon auf den Inseln Hydra und auf den Lofoten. Andere wiederum sind Neulinge und waren das erste Mal mit dabei, jedoch kam jeder auf seine Kosten. Neun verschiedene Arten von Fischen bis zu 125 cm Länge (Dorsch, Steinbeißer, Heilbutt, Leng, Lump, Pollak, Seelachs, Rotbarsch und Scholle) konnten gefangen werden. Den Fischern begegneten beim Fischen im Lyngenfjord unter anderem auch Zwergwale und Robben, was ein besonderes Naturerlebnis war. Am Ufer konnte man zudem Elche beim Grasens beobachten und nur ein kleines Stückchen weiter oben hörte man einen Spielhahn. Egal bei welchem Wetter, die Pässeirerfischer lie-



Auch stattliche Dorsche und Heilbutts wurden bei dem Angeltripp gefangen.

ßen sich nicht unterkriegen und angelten auf dem offenen Meer mit den Motorbooten bis zu 10 Stunden lang, da es um diese Jahreszeit 24 Stunden hell ist. Bei schönem Wetter scheint die Sonne sogar bis zu 20 Stunden. Dadurch blieb kaum Zeit zum Schlafen. Nach einem kräftigen Fischessen, meistens um 10 Uhr abends, eine paar Stunden Schlaf und einem Frühstück, ging es für die Angler wieder hinaus aufs offene Meer. Bei jeder Rückkehr zum Ferienhaus wurde der Fisch filetiert, luftdicht verpackt und eingefroren, da jeder Fischer bis zu 20 kg Filet mit nach Hause nehmen darf. Natürlich zählen nicht nur die Filets, sondern auch die größten Fische. Derjenige, der den größten Fisch des Tages gefangen

hatte, musste eine Runde Bier bezahlen. Nach viel zu kurzen acht Tagen Norwegen hieß es wieder ab nach Hause. Es wurden jedoch schon wieder Pläne geschmiedet für einen nächsten Angel-Ausflug, wahrscheinlich in zwei Jahren nach Island oder Irland. Eine weitere Überlegung wäre auch eine Reise zu den Königsachsen nach Kanada zu machen. Aber inzwischen bleiben die Pässeirerfischer zu Hause bei den Forellen und Saiblingen der heimatischen Gewässer, schwelgen in Urlaubserinnerungen und genießen den mitgebrachten Fisch aus Norwegen. ■

Daniela Hofer



Die Reisegesellschaft – elf Angler aus dem Passeiertal suchten (und fanden) ihr Anglerglück in Norwegen.

„Meinungsartikel“

Der folgende Artikel gibt die Meinung eines anerkannten Raubfisch-Experten wieder. Isidor Baumgartner erörtert in diesem Artikel die Vor- und Nachteile von Kunst- und Naturköderangeln. Was sagen Sie dazu? Vertrauen Sie bei der Fischwaid auf Forelle, Saibling, Hecht, Barsch und Zander weiterhin Naturködern, oder ziehen Sie Kunstköder, Wobbler, Blinker und Gummifisch vor? Bitte diskutieren Sie das Thema mit uns: als Leserbrief an: redaktion@fischereiverband.it oder im Internet unter: www.fischereiverband.it. Wir sind sehr an der Meinung der Südtiroler Fischer interessiert!

Besatz mit Bachforellen – Allheilmittel oder Teufelszeug?

Ich bin ein begeisterter Angler und als Wissenschaftler bei der Fischereiforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg tätig. In beiden Funktionen treffe ich immer wieder auf Gewässerbewirtschaftler, die mich zum Thema Besatz in der Forellenregion ansprechen. Sie registrieren, dass das Thema Fischbesatz höchst kontrovers diskutiert wird und vertreten selber unterschiedlichste Meinungen. Manche glauben es ist ein Allheilmittel, manche halten Fischbesatz für Teufelszeug. Aber was trifft nun zu?

Ich war aufgrund meiner beruflichen Tätigkeit in der glücklichen Lage, der Frage nach dem Sinn und Unsinn von Besatzmaßnahmen in der Bachforellenregion in einem Forschungsprojekt längerfristig nachzugehen und komme daher heute zu dem Schluss, dass der Besatz mit Bachforellen weder ein generelles Allheilmittel ist, noch per se verteufelt werden muss. Die Wahrheit liegt wie so oft dazwischen: Besatz mit Bachforellen sollte nicht generell abgelehnt werden, ist aber auch nur unter bestimmten Umständen zielführend.

Die erste Frage, die man sich vor einer Besatzmaßnahme stellen sollte, ist relativ simpel: muss überhaupt besetzt werden? Oder kann man die Defizite, die in meinem Gewässer zu schwindenden Beständen geführt haben, vielleicht mit ha-

bitatverbessernden Maßnahmen ausgleichen? Dadurch wird langfristig und dauerhaft deutlich mehr erreicht, als mit dem permanenten Aussetzen von nachgezogenen Fischen. Ein Beispiel: In einem Bach im Südschwarzwald konnte man die fischschädlichen Einleitungen aus der örtlichen Industrie stoppen. Besetzt wurde weiterhin. Zum Teil aus Tradition, zum Teil auch mit der Hoffnung, damit „etwas Gutes“ zu tun. Man nutze dafür Nachkommen von Laichtiere aus dem Gewässer. Aber nach mehr als 20 Jahren Besatz stellte man sich die Frage, ob es diese überhaupt bedürfe. Schließlich waren (und sind) jedes Jahr schöne Bachforellen auf den Laichplätzen zu beobachten. Heute, 14 Jahre später, kann ich sagen, dass dieses „Null-Besatzprojekt“ ein voller Erfolg war: Der fischereiliche Ertrag ist nicht eingebrochen, im Gegenteil, in den ersten Jahren nach Besatzstopp ist er sogar gestiegen. Heute ist er auf dem gleichen Niveau wie zu Zeiten mit Besatz. Auch steht die Anglerschaft geschlossen hinter diesem Projekt. Man ist stolz, seine eigenen, „wilden“ Fische zu fangen.

Nach wie vor gibt es viele Bäche und Flüsse, in denen sich Bachforellen natürlich vermehren. Sollte man auf Grundlage der zuvor dargestellten Ergebnisse in diesen Gewässern den Besatz mit Bachforellen verteufeln? Kann hier zu viel „kaputt-

gemacht“, also die natürliche Population in Mitleidenschaft gezogen werden? Nun, wenn man mit Nachkommen aus dem jeweiligen Besatzgewässer oder zumindest aus dem betreffenden Einzugsgebiet besetzt, sind die Fehlermöglichkeiten relativ gering. Denn Bachforellen nehmen, sobald sie aus dem Sediment schlüpfen, ein Revier ein und verteidigen dieses aggressiv gegenüber einwandernde bzw. besetzte Artgenossen. Ist also ein Gewässer bzw. die darin vorhandene Lebensraumkapazität mit angestammten Forellen „aufgefüllt“, haben Besatzforellen kaum eine Chance, sich anzusiedeln. Dann sind Besatzmaßnahmen unnütz und herausgeschmissenes Geld. Fairerweise muss man dann auch zugestehen, dass von diesen Fischen – solange ihre Eltern aus dem Besatzgewässer bzw. dessen Einzugsgebiet stammen - kaum eine Gefahr ausgeht. Sie verschwinden zumeist nahezu unbemerkt. Es sei denn, sie setzen zu viele Fische aus! Wir konnten in Versuchen zeigen, dass bei übertrieben hohen Besatzzahlen heimische Fische verdrängt werden können. Dies sind jedoch genau die Fische, die gelernt haben, in dem Gewässer zu überleben, und damit also genau die Fische, die jeder Gewässerbewirtschaftler fördern sollte!

Wir haben bei unseren Versuchen festgestellt, dass in allen Gewässern, die noch



Bachforelle ohne erkennbarer Zuchtherkunft (Foto: A. Riedl)



Forellenbesatz - die Sinnhaftigkeit von Besatzmaßnahmen hängt laut dem Autor in erster Linie von der Funktionsfähigkeit des vorhandenen Wildfischbestandes ab (Foto: A. Meraner).

über eine angemessene natürliche Rekrutierung verfügen, jede Besatzmaßnahme unnütz war. Dies ist relativ einfach zu erklären: Bachforellen besitzen eine sehr erfolgreiche Vermehrungsstrategie. Sie legen zumeist so viele Eier ab, dass es zu einem natürlichen „Überbesatz“ kommt. Bildlich gesprochen versucht die Bachforelle immer, die vorhandene Lebensraumkapazität auszuschöpfen, um eine stabile Population zu bilden bzw. gefeit gegen

negative Einflüsse (Hochwasser, Trockenheit, etc.) zu sein. Warum also besetzen? Denken sie an ein Wasserglas: Mehr als „voll“ geht nun einmal nicht. Aber natürlich gibt es auch Gewässer, die stark verbaut sind, in denen eine natürliche Vermehrung kaum nachweisbar ist und in welchen ein einzelner Verein relativ wenig an der Habitatqualität ändern kann. In diesen Gewässern ist manchmal nur durch Besatz ein fischereilicher

Ertrag zu erzielen. Aber auch hier ist Besatz kein Allheilmittel: Ernüchternde Wiederfangraten von 20 % bei Forellen, die schon in Speisefischgröße besetzt wurden und binnen weniger Wochen ausgefischt werden, sind normal. Man sollte nicht dem Trugschluss unterliegen, dass ältere Zuchtfische länger im Gewässer verbleiben bzw. überleben. Je länger die Fische unter Fischzuchtbedingungen aufgewachsen sind, desto länger benötigen sie auch, sich auf Naturnahrung umzustellen bzw. sich an natürliche Gegebenheiten anzupassen.

Wenn mich heute jemand fragt, ob er besetzen sollte, ist meine Gegenfrage immer: liegt eine natürliche Rekrutierung vor? Wenn ja, rate ich zur starken Reduktion bzw. gar zum Aussetzen der Maßnahme. Wenn keine natürliche Reproduktion vorliegt, frage ich, ob dieses irgendwie über wasserbauliche Maßnahmen oder andere Managementansätze erreicht werden kann. Wird auch dies verneint, kann über Besatzmaßnahmen nachgedacht werden. Aber: Jedes Gewässer ist anders, es gibt keine einfache, für alle Gewässer gleichlautende „goldene Regel“ für Besatzmenge, Besatzgröße, Besatzzeit usw. Es existieren jedoch Besatzleitlinien, deren Einsatz ich jeden Gewässerbewirtschafter ans Herz lege, da dadurch das gesamte Handeln überdacht und auf die jeweiligen gewässerspezifischen Eigenheiten zugeschnitten wird.

Daher mein Appell an dieser Stelle: Hinterfragen Sie ihre eigenen Besatzmaßnahmen. Ich weiß, es ist nicht einfach, die genauen Wiederfang- und Überlebensraten von besetzten Fischen zu beziffern. Oftmals helfen jedoch gute Fangstatistiken oder auch die Hinzuziehung eines Fischereisachverständigen, der über Markierungsexperimente mehr in Erfahrung bringen kann. Außerdem, und das möchte ich betonen, kann jeder Verein auch einmal eine Besatzmaßnahme aussetzen und die Jahre mit und ohne Besatzeinfluss vergleichen. Wie ich ihnen zuvor berichtet habe, kann dies zu ganz unerwarteten positiven Ergebnissen führen.

Ich verbleibe mit besten Fischergrüßen vom Bodensee! ■

*Dr. Jan Baer, Fischereiforschungsstelle
Baden-Württemberg, Argenweg 50/1,
D- 88085 Langenargen*

Anmerkung der Redaktion:

Die Kernthemen der folgenden Pressemitteilungen des Schweizer Bundesamtes für Umwelt, nämlich Uferschutzstreifen, Fischwanderung und Schwall-Sunk Problematik werden dem aufmerksamen Leser auch aus unserer Südtiroler Realität nur allzu bekannt vorkommen. Und doch besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen den Südtiroler und eidgenössischen Verhältnissen. In der Schweiz hat man die rechtlichen Grundlagen mit klarer Fristsetzung zur Verbesserung der Gewässersituation geschaffen und strebt nun nach deren Umsetzung. Hierzulande ist man von einer nachhaltigen Bewirtschaftung des Gewässerraums (denken wir an die Abzugsgräben der Talsohle) oder einer klaren Strategie zur Milderung der Schwall-Sunk Problematik weiterhin meilenweit entfernt. Mit Ausnahme der Wiederherstellung der Fischpassierbarkeit, die dank der Bemühungen der Abteilung Wasserschutzbauten weit vorangeschritten ist, liegt Südtirol in Belangen des Gewässer- und Fischschutzes wohl noch deutlich hinter der Schweiz. ■

Gewässerraum im Landwirtschaftsgebiet: Bund und Kantone legen Vorgehen fest

Bern, 20.5.2014 - Bis Ende 2018 müssen die Kantone entlang von Gewässern Gebiete festlegen, die dem Gewässer- und Hochwasserschutz dienen. Nachdem 2013 bereits das Merkblatt zum „dicht überbauten Gebiet“ verabschiedet werden konnte, haben die Bundesämter für Umwelt (BAFU), Landwirtschaft (BLW) und Raumentwicklung (ARE), die Bau-, Planungs- und Umweltdirektorenkonferenz (BPUK) sowie die Konferenz der kantonalen Landwirtschaftsdirektoren (LDK) nun das Merkblatt „Gewässerraum und Landwirtschaft“ erarbeitet.

Gemäss der Revision des Gewässerschutzgesetzes vom 1. Januar 2011 soll entlang von Seen, Flüssen und Bächen ein Gewässerraum ausgeschieden werden. Damit sollen die natürlichen Funktionen der Gewässer erhalten, der Hochwasserschutz gewährleistet und die Gewässernutzung langfristig ermöglicht werden. Die Gewässerräume sind extensiv zu gestalten und zu bewirtschaften (Art. 36a Abs. 3 GSchG). Deshalb sind im Gewässerraum nur standortgebundene, im öffentlichen Interesse liegende Anlagen zugelassen und die Bewirtschaftung der Flächen unterliegt strengen Vorgaben. Die Einzelheiten sind in der Gewässerschutzverordnung festgelegt und gelten seit 01.06.2011.

Mit Blick auf einen landesweit harmonisierten Vollzug haben Bund und Kantone das

Merkblatt "Gewässerraum und Landwirtschaft" erarbeitet. Es gewährleistet eine einheitliche Auslegung von Gesetz und Verordnung. Es verdeutlicht die Regeln zur Ausscheidung des Gewässerraumes, zur Harmonisierung der Abstandsvorschriften, zur landwirtschaftlichen Bewirtschaftung des Gewässerraums, zum Umgang mit Dauerkulturen sowie landwirtschaftlichen Anlagen im Gewässerraum und nimmt den Lösungsansatz des Bundesrates zu den Fruchtfolgeflächen auf.

Die Kantone stehen hinter der Kompromisslösung, welche die Fruchtfolgeflächen im rund 20'000 ha grossen Gewässerraum als Potenzial weiterhin anerkennt und damit sowohl der wirtschaftlichen Landesversorgung als auch dem Gewässerschutz gerecht wird. Aus Sicht der Kantone soll dieser Kompromiss auf Verordnungsebene festgeschrieben werden.

Die Bestimmungen zum Gewässerraum können anhand des Merkblatts nun landesweit einheitlich vollzogen werden. Die Kantone haben bis Ende 2018 Zeit, die Ausscheidung des Gewässerraums zu vollziehen. Er ist in der kantonalen Richt- und Nutzungsplanung zu berücksichtigen. Auch der Bund ist in dieser Zeit noch gefordert. Es gilt die im Merkblatt "Gewässerraum und Landwirtschaft" gemeinsam erarbeitete Auslegung von Gesetz und Verordnung mitzutragen und den Vollzug zu unterstützen.



*Graben im Südtiroler Unterland - ohne Uferschutz
(Foto: Flavia Brescancin).*

Herausgeber:

Bundesamt für Umwelt BAFU
Internet: <http://www.bafu.admin.ch>
Bundesamt für Landwirtschaft
Internet: <http://www.blw.admin.ch>
Bundesamt für Raumentwicklung
Internet: <http://www.are.admin.ch> ■

Renaturierung: Hindernisse für Fischwanderung und Schwankungen des Wasserstands reduzieren

Bern, 15.5.2014 - Im Rahmen der Renaturierung der Gewässer müssen die Kantone die negativen Auswirkungen der Wasserkraftnutzung auf das Ökosystem Gewässer entschärfen. Ende 2013 haben sie dem Bund ihre Bestandesaufnahmen der Beeinträchtigungen und ihre Planungen der Arbeiten vorgelegt. Insgesamt müssen für die Fischgängigkeit rund 1000 Wanderhindernisse saniert und an 100 Kraftwerken die starken Schwankungen der Wasserstände abgeschwächt werden.

Die 2010 vom Parlament verabschiedeten Bestimmungen über die Renaturierung der Gewässer sehen vor, Teilstrecken von Schweizer Flüssen zu revitalisieren, entlang von Flüssen und Seeufern den Gewässern Raum zu lassen und negative Effekte der Wasserkraftnutzung zu reduzieren. Die Kantone müssen dafür sorgen, dass Flüsse wieder fischgängig werden, die stark schwankenden Wasserstände bei der Rückgabe von turbinierem Wasser in die Gewässer reduziert werden und der Geschiebehaushalt wiederhergestellt wird.

Das Gesetz legt ein schrittweises Vorgehen fest: Basierend auf einer Bestandesaufnahme der Beeinträchtigungen müssen entsprechende Verbesserungsmaßnahmen erarbeitet werden. Das BAFU hat die Zwischenberichte und Planungen der Kantone in den Bereichen Fischwanderung, Schwall/Sunk ausgewertet. Der Stand präsentiert sich wie folgt: Damit sich die Fische sowohl wieder flussaufwärts als auch -abwärts bewegen können müssen an voraussichtlich rund 1000 von insgesamt 1850 Querbauten von Wasserkraftwerken Massnahmen umgesetzt werden. Vor allem die Abwärtswanderung bzw. der Schutz der Fische vor den Turbinen stellt eine grosse Herausforderung dar.

Zur Behebung der Schwall-Sunk-Problematik, also der Wasserstandschwankungen, müssen rund 100 von insgesamt 560 Kraftwerksanlagen saniert werden. Es sollen unter anderem Ausgleichsbecken gebaut werden, um den erhöhten Wasserabfluss (Schwall), der bei der Stromproduktion entsteht, aufzufangen und dosiert in die Gewässer abzulassen.

Die Arbeiten in den Kantonen sind weit fortgeschritten, und die Planungen sollten fristgerecht Ende 2014 vorliegen. Diese erste Zwischenbilanz zeigt aber bereits die Dimen-

sionen der ökologische Defizite und die Breite der in Angriff zu nehmenden Massnahmen. Das BAFU wird 2015 eine Gesamtsicht der schweizweit vorgesehenen Massnahmen im Bereich Geschiebehaushalt veröffentlichen.

Nach der Planungsphase müssen die Betreiber von sanierungspflichtigen Anlagen konkrete Massnahmen ausarbeiten und bis 2030 umsetzen. Die Kraftwerksbetreiber werden für die Ausarbeitung und Umsetzung der Massnahmen sowie die Erfolgskontrollen vollumfänglich entschädigt. Die Mittel dafür stammen

aus dem Zuschlag von 0,1 Rappen pro Kilowattstunde auf die Übertragungskosten der Hochspannungsnetze. Der Ertrag dieser seit 2012 erhobenen Abgabe beläuft sich auf rund 50 Millionen Franken pro Jahr. Die Sanierungsmassnahmen, mit denen die negativen Folgen der Wasserkraftnutzung behoben werden sollen, werden damit von den Stromkonsumentinnen und -konsumenten bezahlt.

Herausgeber:

Bundesamt für Umwelt BAFU

Internet: <http://www.bafu.admin.ch> ■



San Zaccaria

Die Quelle San Zaccaria wurde mit Beschluss der Landesregierung vom 19. März 2012, Nr. 404 als Naturdenkmal zertifiziert

ein Schluck Gesundheit ein Geschenk der Natur ein Naturdenkmal

Die Trinkkur mit dem Wasser der San Zaccaria Quelle wird zur primären Vorbeugung von Nierensteinen(Lithiasis), der Harnwege und arteriellem Hochdruck empfohlen; im Vergleich zu andern Wassern fördert es die Harnausscheidung stärker, weshalb es bei der Behandlung von Entzündungen der Harnwege unterstützend eingesetzt werden kann.

Prov.Aut.di BZ n 732/23:6 vom 18.10.2005 Sanit. Direktor Dr. Rando Massimiliano

Dein thermales Mineralwasser

SAN ZACCARIA
Brenner Thermalquellen GmbH
Brennerbad 9 - 39041 Brenner
info@termedibrennero.it



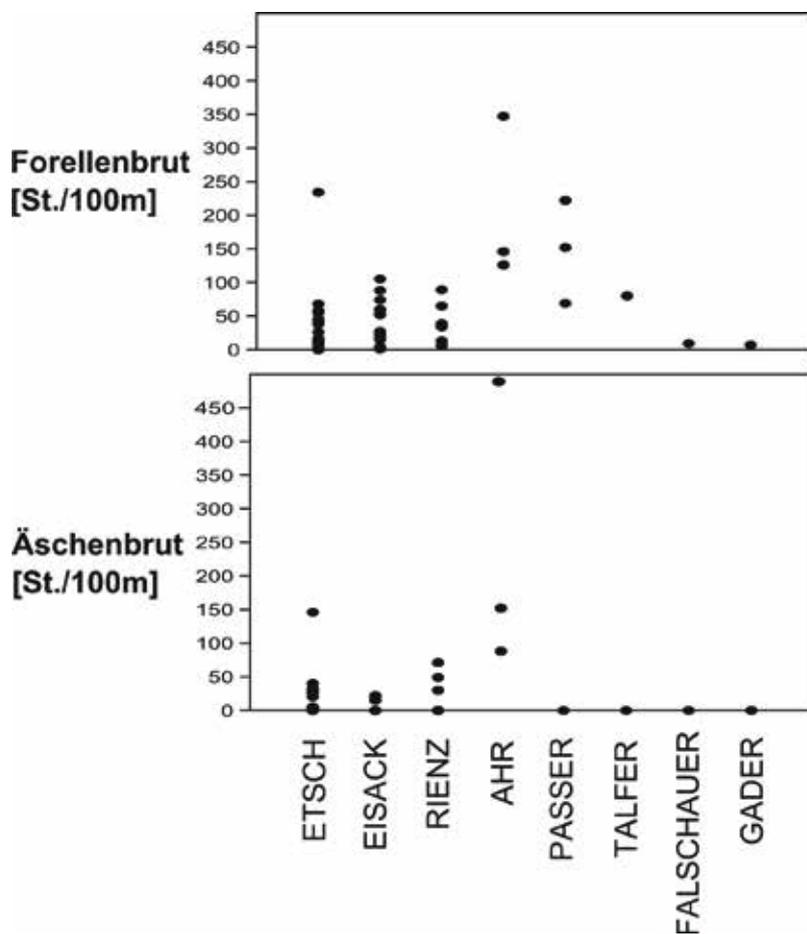
Landesweite Brütlingkontrollen in den Hauptgewässern Südtirols

Die Beurteilung von Wildfischbeständen setzt auch die genaue Kenntnis des Fortpflanzungserfolgs der jeweiligen Fischarten voraus. Daher wurde unter der Koordination des Amtes für Jagd und Fischerei eine landesweite Erhebung des Fortpflanzungserfolgs von Forellen und Äschen durchgeführt. Nachfolgend werden die ersten Ergebnisse dieser Initiative zusammengefasst.

Im Jahr 2014 wurde erstmals landesweit eine Kontrolle der natürlichen Fortpflan-

zung von Forellen und Äschen in den Hauptgewässern des Landes durchgeführt. In Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Jagd und Fischerei, Fischereiver-einen und Bewirtschaftern sowie der Limnologie Adami wurden zwischen Mai und Juni 2014 typische Jungfischlebensräume (insgesamt 46, ca. 1-2 m breite und etwa 10-70 cm tiefe sowie strömungsberuhigte, Probestrecken mit teils sandigem, kiesigem bis steinigem Untergrund) elektrisch abgefischt.

Die in diesem Jahr festgestellten Ergebnisse können wie folgt zusammengefasst werden: Die nachgewiesenen Dichten von Jungfischen waren von Gewässer zu Gewässer und teilweise auch zwischen verschiedenen Probestellen innerhalb eines Gewässers recht unterschiedlich. Insgesamt wurden jeweils bezogen auf 100 Laufmeter zwischen 0 und 347 Forellen- sowie zwischen 0 und 489 Äschenbrütlinge nachgewiesen. Die Jungfische der Forellen wiesen eine Länge zwischen



Grafische Darstellung der Ergebnisse der Brütlingkontrollen 2014; angeführt sind die auf jeweils 100 Laufmetern Gewässer nachgewiesenen Brütlinge von Forelle und Äsche.

	Forellenbrütlinge [St./100m]					Äschenbrütlinge [St./100m]			
	Anzahl Strecken	Median	Mittelwert	Min.	Max.	Median	Mittelwert	Min.	Max.
Etsch	17	16	37,4	0	234	4	18,8	0	146
Eisack	13	52	43,2	1	105	0	2,8	0	22
Rienz	7	36	40,3	6	89	0	21,4	0	71
Ahr	3	146	206,3	126	347	152	243,0	88	489
Passer	3	152	147,7	69	222	0	0,0	0	0
Talfer	1	80	80	80	80	0	0,0	0	0
Falschauer	1	9	9	9	9	0	0,0	0	0
Gader	1	7	7	7	7	0	0,0	0	0

Ergebnisse der Brütlingkontrollen 2014 in Zahlen.

2,5 und 6 cm auf, während Äschenbrütlinge zwischen 1,5 und 4,1 cm lang waren.

Forellenbrütlinge

Spitzenreiter waren Probestrecken der Ahr, wo vergleichsweise gleichmäßig über die untersuchten Gewässerstrecken zwischen Mühlen und St. Georgen eine starke Forellen-Reproduktion vorgefunden wurde. Dies verdeutlicht die nach wie vor sehr gute Situation der Forellenbestände der Ahr, die sich auch in der Naturverlaichung eindrucksvoll widerspiegelt. Alle weiteren untersuchten Gewässer wiesen durchschnittlich geringere Mengen an Forellenbrut auf: Hervorzuheben aber sind hohe Brütlingdichten der Forellen in allen Probestrecken der Passer (St. Martin, Riffian und Schenna), die auf eine positive Entwicklung der Forellenbestände der Passer hoffen lassen. Bei den erhobenen Brütlingen der Passer handelte es sich zum Teil um Regenbogenforellen, die bis zu einem Viertel des Gesamtfanges ausmachten. Mäßige Brütlingmengen wurden mit absteigender Dichte an Talfer, Rienz, Eisack, Falschauer (Schwallstrecke) und Gader nachgewiesen (siehe Tabelle x für weitere Details). Mit Ausnahme von nur einer Probestrecke an der Etsch wurden an allen (!) Gewässerabschnitten Forellenbrütlinge nachgewiesen.

Äschenbrütlinge

Jungfische der Äsche wurden ausschließlich in Probestrecken von Etsch, Ahr, Rienz und Eisack nachgewiesen. Auch für diese Fischart wurden in Probestrecken der Ahr die größten Brütlingdichten



Brütlinge der Äsche aus der Etsch bei Bozen.

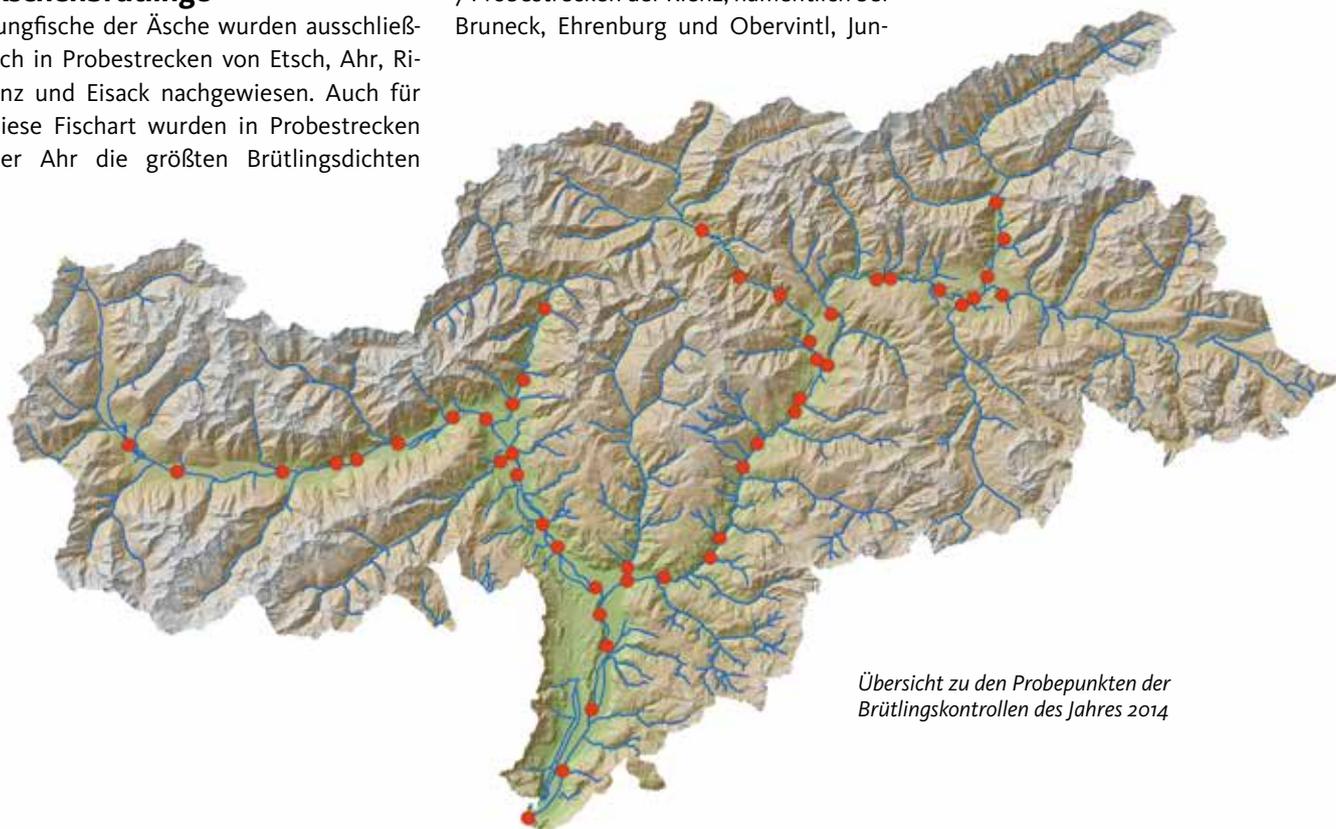
nachgewiesen. Zwischen 88 und 489 Jungäschen wurden in den Probestrecken zwischen Mühlen und St. Georgen nachgewiesen.

Etsch, Rienz und Eisack wiesen durchschnittlich geringere Dichten von Jungäschen auf, wobei in einigen Probestrecken dieser Gewässer auch keine Äschenbrut vorgefunden wurde. So wurden in 13 von 17 Gewässerabschnitten der Etsch junge Äschen mit Dichten zwischen 3 und 146 Fischen auf je 100 Laufmeter nachgewiesen. Nur 2 von 13 Probestrecken am Eisack, namentlich die Gewässerstrecken bei Albeins sowie der Industriezone Bozen, beherbergten Jungäschen mit Dichten von 22 und 15 gefangenen Tieren. Schließlich wurden an 3 von 7 Probestrecken der Rienz, namentlich bei Bruneck, Ehrenburg und Obervintl, Jun-

gäschen in Dichten zwischen 30 und 71 Individuen nachgewiesen.

Der Aufwand der Kontrollbefischungen wird durch den Bedarf stets aktueller Daten zum Zustand der heimischen Fischbestände gerechtfertigt. Schließlich gründet eine sinnvolle und nachhaltige Fischereibewirtschaftung in erster Linie auf der präzisen Kenntnis der Zusammensetzung und der zeitlichen Entwicklung der Fischbestände in den Hauptgewässern des Landes. Daher soll das in diesem Jahr begonnene Monitoringprogramm voraussichtlich auch in den nächsten Jahren fortgesetzt werden, um Trends in der Entwicklung der Bestände von Forelle und Äsche abschätzen zu können. ■

Text, Datengrundlage, Grafiken und Fotos:
Amt für Jagd und Fischerei



Übersicht zu den Probestrecken der Brütlingskontrollen des Jahres 2014

Lebendige Passer

Flüsse sind Lebensadern in unserer Landschaft. Um ihre Lebendigkeit zu erhalten und zu fördern, arbeitet die Abteilung Wasserschutzbauten seit 2011 an einem Entwicklungsplan für Fließgewässer. Dieser Plan sammelt Vorschläge, die den Lebensraum Fluss aufwerten und mehr Natur in unsere Landschaft bringen sollen. In den vergangenen Jahren wurden Maßnahmen aus diesem Entwicklungsplan an der Passer umgesetzt.

Die Passer ist ein bekanntes und von jeher geschätztes Fischgewässer, das auch Touristen aus dem Ausland anlockt. In letzter Zeit ist der Fischbestand allerdings aus bisher ungeklärten Gründen geschrumpft. Das Biologische Labor beurteilt den Wildfluss, der einer der größten Zuflüsse der Etsch in Südtirol ist, mit einer zweiten Gewässergüteklasse. Die Abteilung Wasserschutzbauten arbeitet daran den Fischlebensraum durch unterschiedliche Maßnahmen aufzuwerten: Einerseits, indem die Querbauwerke, die die Wanderung der Fische erschweren oder verhindern, umgebaut werden, andererseits, indem die Strukturvielfalt im Bachbett erhöht und durch Seitenarme Kinderstuben für Fische geschaffen werden. Nach dem Umbau der großen Sperren oberhalb der neuen Pegelmessstelle wurden auf der Höhe vom Quellenhof in den vergangenen Jahren folgende Maßnahmen realisiert:

1. Wiederherstellung der Fischpassierbarkeit in der Passer bei Schwelle Granstein

Die Schwelle unterhalb der Lokalität Quellenhof unterbrach mit einem Höhenunterschied von insgesamt 3 m das Fließgewässerkontinuum in der Passer. Mittels einer aufgelösten Pendelrampe konnte im Jahre 2013 der Höhenunterschied der vorherigen unüberwindbaren Rampe überwunden werden, sodass nun auch schwache Schwimmer wie die Mühlkoppe flussaufwärts wandern können. Somit wurde eine neue freie Fließgewässerstrecke von etwa 7 km -bis zur Sperre oberhalb der Gewerbezone von St. Martin in Passeier hinzugewonnen.

2. Erhöhung der Strukturvielfalt

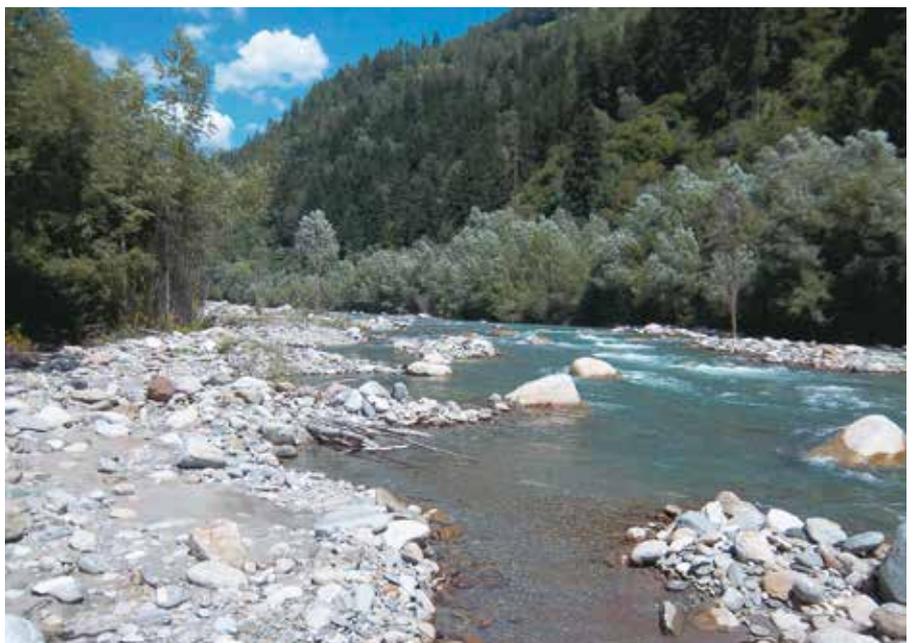
Beim Quellenhof wurde in diesem Früh-



Wiederherstellen der Fischpassierbarkeit in der Passer unterhalb Quellenhof; umgebaute Rampe

jahr auf einer Länge von 150 Metern eine reich strukturierte kleingliedrige Flusslandschaft geschaffen: Das Flussbett der

Passer wurde verbreitert und die gerade Uferlinie durch Schaffung kleiner Buchten aufgebrochen und aufgelockert. Mittels



Neugestaltete naturnahe Strukturierung in der Passer, Höhe Quellenhof



Neu gestalteter Seitenarm in der Passer, Höhe Quellenhof derbereits kurz Nach Fertigstellung nach den ersten Sommerhochwasser einigen Fischlarven Unterschlupf bietet und die sich her gut entwickeln können

Steinbuhnen konnte im Bachbett ein natürliches Pendeln des Hauptstromstrichs und eine reiche Struktur- und Strömungsvielfalt erreicht werden. Neben rasch strömenden Abschnitten finden sich langsam fließende Bereiche, Kehrströmungen und Buchten, in denen sich Sand ablagern kann. Während zuvor nur bei einer Niederwasserführung unterschiedliche Strömungsbereiche vorhanden waren, gibt es nach den Revitalisierungsarbeiten auch bei einer Sommerwasserführung ein vielfältiges Strömungsbild mit Unterständen für Fische.

3. Schaffung von Fischkinderstuben

Im Zuge der genannten Arbeiten auf der Höhe vom Quellenhof wurde neben dem Hauptfluss der Passer ein kleiner Seitenbach mit abwechselnden Furt-Kolk-Abfolgen errichtet. Die Breite und Tiefe des Nebengewässers variieren sehr stark. Durch das vielfältige Strömungsbild kann sich unterschiedlichstes Sohlmaterial ablagern, was ideale Voraussetzungen für eine „Fischkinderstube“ bietet. Zudem bietet der Seitenbach bei Hochwasser einen Rückzug für Fische, speziell für Jungfische sind solche Strukturen lebensrettend.



Das verbreiterte Flussbett der Passer, Höhe Quellenhof soll zur Drosselung der Eintiefungstendenz beitragen

4. Drosselung der Eintiefungstendenzen

Da die meisten Nebenbäche der Passer zur Sicherheit der Bevölkerung verbaut wurden, hat die Passer heute einen verringerten Geschiebeeintrag und es zeigen sich Eintiefungstendenzen im

Bachbett. Mit der Verbreiterung des Abflussquerschnittes und den Einbau von Steinbuhnen, wird eine Erhöhung der Rauigkeit erreicht. Somit kann der Eintiefung abschnittsweise entgegengewirkt werden. ■

Text und Fotos: Dr. Peter Hecher, Abteilung Wasserschutzbauten



Fischerei Aufseher, meldet euch!

Der LFVS möchte seine freiwilligen Aufseher besser organisieren. Im Jahr 2015 werden verschiedene Treffen und kostenlose Spezialisierungsvorträge für unsere freiwilligen Aufseher organisiert. Weiter

möchten wir sie besser über Gesetzesänderungen und Regeln informieren. Zu diesem Zweck bitten wir euch untenstehendes Formular auszufüllen und an uns zuzuschicken. ■

Daten des Aufsehers	Bitte schicken Sie diese Daten an
VornameNachname	Landesfischereiverband Südtirol Innsbruckerstrasse 25 (Campillcenter) I-39100 Bozen Tel. 0471 972456 Fax 0471 972456 E-Mail: office@fischereiverband.it Web: www.fischereiverband.it Wir sehen uns im LFVS!
Geb. am in	
Postadresse Nr. Cap.....Wohnort	
StrasseNr. Tel .	
HandyE Mail 	
Dekret Nr. fällig am	
Aufsicht für den Bewirtschafter/ Fischerverein	
Kurze Gewässerbeschreibung	



Die freiwilligen Aufseher des LFVS erhalten im Büro des Landesfischereiverbandes, Montag oder Mittwoch zwischen 13 und 17 Uhr, folgende Produkte zum Selbstkostenpreis:

- Informationsbüchlein für Aufseher (Ausgabe 2014)
- Behälter für Wasserproben
- Behälter für Ölfüssigkeiten
- Aufseherkappchen
- Grüne Leibchen mit Logo für Aufseher
- Aufnäher für Aufseherlogo
- Blöcke von Beschlagnahmeprotokollen
- Aufseherschilder für Autos
- Plaketten für Fischaufseher uvm.

KONTAKT:

LFVS,
 Innsbrucker Straße 25
 (Kampillcenter)
 39100 Bozen,
 Tel. 0471 972456
 E-Mail:
office@fischereiverband.it

Immer noch Gülle und Misteinleitungen in die Gewässer



Immer wieder werden Gülle, Mist und Einleitungen anderer Schadstoffe in unseren Gewässern festgestellt. Hier sollten die Aufseher besonders wachsam sein. Bei Feststellung einer Verschmutzung des Gewässers sind die Aufseher gebeten auf jeden Fall die zuständige Forststation zu informieren und den Forststationsleiter aufzufordern gegen diese Verunreinigung der Gewässer schnell vorzugehen. Auch mit Fotos, einem Protokoll und evtl. Zeugen sollte die Verschmutzung festge-

halten werden. Sollte die Verunreinigung nicht nach kurzer Zeit behoben werden, bitten wir auch den LFVS unter office@fischereiverband.it, Tel 0471 972456 oder Handy 3473216493 zu informieren. Wir werden mit allen Mitteln versuchen, den Missstand zu beseitigen. ■

**Infos für Pegelmessungen
 und Restwassermessungen** unter
 Tel. 330 405202



Wer an einer Plakette für Fischaufseher zum Preis von € 20,00 interessiert ist, möge sich bitte im Büro des LFVS melden.

5 Fragen an den neuen Landesrat Arnold Schuler



Im Rahmen der diesjährigen Vollversammlung des Landesfischereiverbandes Südtirol (LFVS) richtete der auch für die Belange der Fischerei zuständige Landesrat, Arnold Schuler, seine Grußworte an die anwesenden Fischerinnen und Fischer. In seiner Rede sprach Schuler unter Anderem über den Stellenwert der Fischerei, EU-Fördermittel und neue Wege der Zusammenarbeit zwischen allen an Belangen der Fischerei interessierten Institutionen in Südtirol.

Nachfolgend diesem ersten offiziellen Treffen deponierte der Fischereiverband fünf "brennende" Fragen zum Themenkreis Fischerei bei dem neuen Landesrat.

Der folgende Text gibt die Antworten des Landesrates auf die "Fischereifragen" wieder:

1. Fischereiverwaltung:

LFVS: "Herr Landesrat, in Ihrer Ansprache im Rahmen der Jahreshauptversammlung des LFVS sprachen Sie auch über den anstehenden Führungswechsel beim Amt für Jagd und Fischerei. Der langjährige Direktor, Heinrich Erhard, steht vor seiner Pensionierung und die vakante Führungsposition muss rasch nachbesetzt werden. Das Amt für Jagd und Fischerei stellt für den LFVS den zentralen Ansprechpartner dar und mehr denn je müssen strategische Fragen zur Erhaltung der Fischlebensräume im Spannungsfeld verschiedenster Nutzungen beantwortet werden. Welche Rolle sollen fischereiliche Kompetenzen bei der Bestellung des neuen Direktors spielen?"

Landesrat Schuler: "Genauso wie in anderen neu zu besetzenden Ämtern soll eine neue Führungskraft im Amt für Jagd und Fischerei die bestmöglichen fachlichen Kompetenzen in den zuständigen Sachbereichen und somit auch in der Fischerei mitbringen. Die Belange der Jagd und Fischerei sind von starken Spannungsfeldern und teils gegensätzlichen Interessen dominiert, eine Führungsaufgabe bedarf gerade in diesem Amt ausgeprägte Fähigkeiten in Kommunikation und Mediation, aber gleichzeitig auch Standhaftigkeit und Durchsetzungsvermögen."

2. Landwirtschaft und Fischerei:

LFVS: "In einem kürzlich erschienenen Interview sprachen Sie von einer neuen Vision der Landwirtschaft, die ganzheitlicher und nachhaltiger und im Zusammenhang mit Umwelt

und Gesellschaft zu sehen sei. Ein aktueller Diskussionspunkt zwischen Fischerei und Landwirtschaft betrifft beispielsweise das Management der unzähligen Abzugsgräben im Land. Während für die Landwirtschaft nur die Bonifizierung der Böden zählt, wünschen sich die Fischer eine Aufwertung der Gräben als wertvollen Fischlebensraum. Wie könnte eine Kompromissfindung aussehen und wie könnte man beide Parteien an einen Tisch bringen?"

Landesrat Schuler: "Die Zielsetzungen im Management der Abzugsgräben werden sich dem Wandel der Zeit entsprechend anpassen müssen. Die Gesellschaft ist einem stetigem Wandel unterworfen und heute erwartet sie sich zweifelsohne, dass ökologische Aspekte einen wichtigen Stellenwert einnehmen sollen. Es ist nicht immer einfach, die erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit diese Erwartungen erfüllt werden können. Im konkreten Fall soll aber nichts unversucht bleiben. Die zuständigen Behörden, Interessenvertreter und Experten sind aufgerufen, sich konstruktiv in einen Arbeitsprozess einzulassen - mit dem Ergebnis, dass danach machbare Lösungen auf den Tisch liegen. Danach liegt es an den verantwortlichen Entscheidungsträgern, sich für die Umsetzung stark zu machen."

3. Fachgruppe "Fischerei":

Sie erwähnten auch die mögliche Bildung einer Fachgruppe für "Fischereifragen", die sich aus Vertretern des LFVS, des Fischereiamtes und der Landesfischzucht zusammensetzt. Welche Kernaufgaben soll eine solche Arbeitsgruppe erfüllen?"

Landesrat Schuler: "Ein runder Tisch, an dem die wichtigen Akteure im Bereich der Fischerei zusammensitzen, trifft zwar keine Entscheidungen, leistet aber wichtige Vorarbeit für künftige Schwerpunkte im Bereich der Fischereibewirtschaftung, für prioritäre Forschungsthemen aber auch für notwendig erachtete Änderungen von Bestimmungen. Wenn in einer gemeinsamen Auseinandersetzung fachliche Grundlagen erörtert und eine frühe Einbindung aller Akteure stattgefunden hat, so fördert das eine für alle zufriedenstellende Behandlung aller anstehenden Fischereifragen."

4. Fördermittel-Fischerei:

LFVS: "In Ihrer Rede sprachen Sie auch über

neue Möglichkeiten der Förderung des Fischereisektors durch EU-Mittel. In welchen fischereilichen Bereichen sollte Ihrer Meinung nach besonders für Förderungen angesucht werden und von welcher fischereilichen Institution sollten die Förderanträge ausgehen?"

Landesrat Schuler: "Die Abteilung Wasserschutzbauten finanziert bereits seit geraumer Zeit diverse Renaturierungen über EU-Projekte. Auch im Bereich der Forschung oder wissenschaftlich begleiteter Studien in der Fischereipraxis oder innovativer Vorhabengibt es EU-Förderprogramme. EU-Projekte sind in der Regel Partnerprojekte, bei denen mehrere Organisationen zusammenarbeiten - im Grunde können oder sollen sich alle fischereilichen Institutionen daran beteiligen. Der Aufwand für die bürokratische und verwaltungstechnische Abwicklung ist jedoch nicht zu unterschätzen, daher soll es sich jedenfalls um gut durchdachte, wichtige Vorhaben handeln."

5. Ökologisierung der Wasserkraft:

Der Betrieb von ca. 1000 Wasserkraftwerken in Südtirol verursacht auch weiterhin erhebliche Schäden an Wildfischbeständen. Welche Form der Zusammenarbeit könnte zwischen Fischerei und Wasserkraft, zwischen Ihrem Ressort und jenem vom Richard Theiner angestrebt werden, um im Sinne einer ökologisch vertretbaren Wasserkraft einen Schritt voranzukommen?"

Landesrat Schuler: "Bei den wenigen, noch nicht für die Stromerzeugung genutzten Gewässern, muss heute der Schutzgedanke überwiegen. Im Vergleich mit den Nachbarregionen hat Südtirol nämlich einen überaus hohen Ausbaugrad erreicht. Viel zu tun gibt es noch in der Verbesserung der bestehenden Wasserkraftwerke: Das betrifft die Anpassung der Restwassermengen bei den Großkraftwerken, die von der EU-Wasserrahmenrichtlinie geforderte Wiederherstellung der Fischdurchgängigkeit der Gewässer und - das ist wohl die wohl größte Herausforderung - umsetzbare Lösungsansätze beim Schwallbetrieb und bei den Spülungen der Wasserkraftwerke." ■

Renaturierung und Erfolgskontrolle der Talfer in Bozen

Die Talferwiesen sind für alle Bozner ein bedeutender Erholungsort. Mitten durch fließt die Talfer, bis sie inmitten der Stadt Bozen in den Eissack mündet. Die Talfer prägt schon seit jeher die Stadt Bozen und unterlag deshalb etlichen Verbauungen: die ersten überlieferten Arbeiten stammten aus dem Jahre 1239, als die ersten Schutzbauten vor Hochwasser errichtet wurden. Diese wurden anfangs aus Holz (Archen) und später aus Steinen (Wassermauern) errichtet, die heute noch in kleine Teile im originalen Zustand erhalten sind. In den 1970-Jahren wurde das Flussbett stark eingeeengt und etliche Querbauten errichtet und damit die Talferwiesen geschaffen. Heute weiß man, dass damit das Flusskontinuum gestört wird und somit etlichen Flussbewohnern die Möglichkeit des Aufwärtswandern genommen wird.

Die bekanntesten Flussbewohner sind die Fische (z.B. Marmorierte Forelle, Äsche), die größte Artenvielfalt befindet sich jedoch am Flussboden. Diese Lebensgemeinschaft nennt man „Makrozoobenthos“, was so viel bedeutet wie „die mit freiem Auge noch sichtbare Tierlebensgemeinschaft am Gewässergrund“. Das Makrozoobenthos besteht hauptsächlich aus Insektenlarven. Sie verbringen die meiste Lebenszeit im Fluss (je nach Art 1 bis 3 Jahre). Diese verlassen das Wasser nur als erwachsene beflügelte Tiere, um sich zu paaren und Eier abzulegen. Die Lebens-

erwartung als erwachsene Tiere dauert - je nach Art - von wenigen Stunden bis zu einigen Tagen. Die Eintagsfliegen (Ephemeroptera) - wie der Name schon besagt - haben dafür einige Stunden bis maximal einen Tag Zeit. Am längsten leben hingegen die ausgewachsenen Tiere der Steinfliegen (Plecoptera) und der Köcherfliegen (Trichoptera), etwa 4 bis 6 Wochen. Die Larven haben sich im Laufe der Evolution der Strömung angepasst: Um nicht vom Wasser mitgerissen zu werden, haben die meisten einen sehr flachen Körperbau (viele Eintagsfliegen- und Steinfliegenlarven) und klammern sich an Steinen fest; die Köcherfliegen bauen hingegen einen Köcher aus kleinen Steinen um ihren Körper herum und erhöhen damit ihr Körpergewicht. Einige Fliegenlarven (Diptera) besitzen einen oder mehrere Saugnäpfe, um sich festzuhalten. Die kleinsten Flussbewohner können sich sogar im Lückensystem in der Gewässersohle zurückziehen.

Durch die ursprüngliche Verbauung wurden viele dieser Lebensräume stark reduziert: Der begradigte Wasserlauf bietet kaum Stellen, die vor allzu starker Strömung und vor Fressfeinden schützen.

Eine weitere Problematik ist durch die Wasserkraftwerke gegeben: Ein Teil des Wassers der Talfer wird ca. 25 km flussaufwärts entnommen und verläuft in Druckleitungen bis zum Wasserkraftwerk St. Anton und Rendlstein bei der St. Anton-Brücke in Bozen. In der ca. 25 km langen Restwasserstrecke fließt folglich nur

eine geringe Wassermenge, während die Strecke nach der Wasserrückgabe, dem Schwalleffekt unterlegen ist: Wird Strom erzeugt, so fließt Wasser durch die Turbinen und es entsteht ein Schwall, wird kein Strom benötigt, wird das Wasser zurückgehalten und es findet ein Sunk statt. Da der Übergang von Schwall und Sunk sehr plötzlich passiert, geschieht es, dass sich dabei Tiere, die langsam strömende, ufernahe Bereiche des Gewässers aufsuchen, plötzlich außerhalb des Wasserlaufes befinden.

Führt ein Kraftwerk eine Stauraumspülung durch, werden feinste Sedimente in den Fluss abgegeben, die das Lückensystem – und somit wertvollen Lebensraum für etliche Kleinstlebewesen – zerstören. Diesen Effekt nennt man „Kolmation“. Bei natürlichen Hochwasserereignissen wirkt das mitgerissene Geröll als Schleifmittel und kann diese Verstopfung aufheben. Da die Querbauten die Fließgeschwindigkeit reduzieren und somit den Transport von grobem Geschiebe verhindern, wird diese Kolmation weiter verstärkt.

Um die Artenvielfalt zu erhalten und zu fördern, hat die Abteilung Wasserschutzbauten im Jahre 2011, im Zuge der Neuerichtung der Pegelstelle, einen 750 m langen Abschnitt der Talfer flussabwärts der St. Anton Brücke renaturiert. Die Uferbegradigung sowie die Porenverstopfung der Sohle wurden aufgelöst, unterschiedliche Sedimente eingebracht und der Wasserverlauf innerhalb des Flussbettes modifiziert. Anhand von größeren Blö-



Makrozoobenthos aus der Talfer bei Bozen (Eintagsfliegen-, Steinfliegen- und Köcherfliegenlarven)



Die untersuchten Abschnitte der Talfer in Bozen (a: Restwasser-, b: renaturierter und schwallunterworfenener- sowie c: altverbauter und schwallunterworfenener Abschnitt)

cken wurden auch die Querbauten wieder für Fische passierbar gemacht. Daraufhin wollte man die Auswirkung dieser Renaturierung überprüfen. Im Rahmen meiner Diplomarbeit wurde mit der Universität Innsbruck (Fakultät für Biologie) eine Erfolgskontrolle durchgeführt. Diese wurde von Dr. Willigis Gallmetzer und Dr. Peter Hecher von der Abteilung Wasserschutzbauten beauftragt, und erfolgte in Zusammenarbeit mit Dr., Ao. Univ.-Prof. Leopold Füreder des Instituts für Ökologie an der Universität Innsbruck. Es wurde die Artenzusammensetzung in drei unterschiedlichen 50 m langen Abschnitten analysiert: Zwei renaturierte Bereiche, davon eine restwasser- und eine schwallunterworfenene Strecke, sowie ein begradigter und ebenfalls schwallunterworfenener Abschnitt.

Ziel der Diplomarbeit war, zu dokumentieren, ob nach den Renaturierungsarbeiten eine höhere strukturelle Variabilität in Substrat, Wassertiefe und Strömungsgeschwindigkeit gegeben war. Um dies zu untersuchen, wurde aus insgesamt 54 Probenstellen das Makrozoobenthos entnommen.

In der Restwasserstrecke konnten sich besonders viele Individuen – davon jedoch recht wenige Arten – verbreiten,



Kriebelmückenlarven (Simuliidae) aus dem altverbautem Abschnitt der Talfer

Fließgeschwindigkeit:

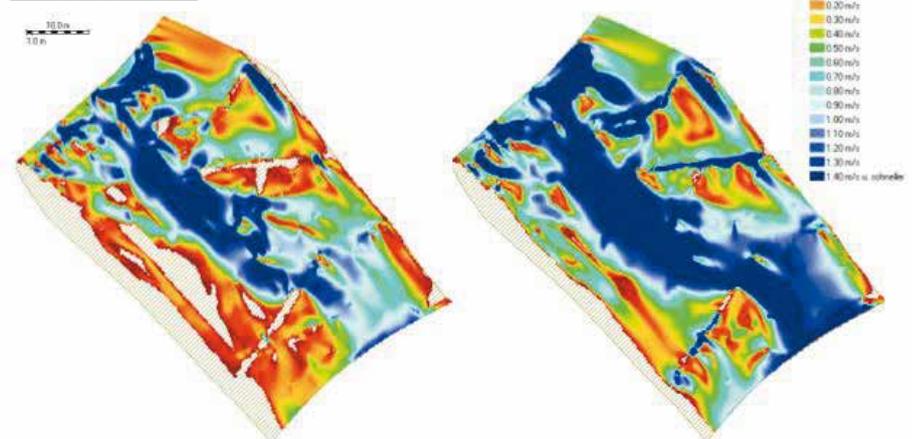


Abbildung 34: Darstellung der Fließgeschwindigkeiten der Strecke „Renaturiert“ anhand von CASIMIR, bei einem Sunk - Abfluss $Q = 5,67 \text{ m}^3/\text{s}$ (links)- und bei Schwall - $Q = 14,5 \text{ m}^3/\text{s}$ (rechts).

Darstellung der Fließgeschwindigkeit sowie benetzten Fläche des renaturierten, schwallunterworfenen Abschnitts (links Sunk und rechts Schwall) anhand des Computermodells CASIMIR.

die sich in langsam fließenden Bereichen wohl fühlten. Allerdings waren durch die geringe Wasserführung auch die Wassertemperatur und die Sauerstoffzehrung höher. Die Artenvielfalt war in der renaturierten schwallunterworfenen Probe-strecke am höchsten. Trotz des Schwalles, konnten die Tiere im neu gestalteten Wasserlauf einen besseren Schutz und Lebensraum finden. Die niedrigste Artenvielfalt wurde im altverbauten Bereich gefunden. Die Talfer fließt an dieser Stelle sehr einförmig, die Fließgeschwindigkeit ist auf der ganzen Breite gleich und die Sohle ist wie festbetoniert. Auf den abgeflachten Steinen sitzen Riesenkolonien an Kriebelmückenlarven (Simuliidae). Sie besitzen einen Saugnapf am Körperende, um sich festzuklammern und am Kopf einen kammartigen Filterapparat, um die von der Strömung herbei treibende Nahrung aufzufangen.

Im Winter, bei Niederwasser, wurde das Flussbett – in Zusammenarbeit mit Dr.-Ing. Ianina Kopecki des Instituts für

Wasserbau der Universität Stuttgart – vermessen. Diese Daten dienen zur Erstellung eines Computermodells mittels CASIMIR.

Es konnte festgestellt werden, dass bei einem Sunk in den ersten 50 m nach der Wasserrückgabeschleuse, ca. 10 % der benetzten Fläche verloren gehen.

Trotzdem konnte anhand der Modelle festgestellt werden, dass dank der Renaturierung deutlich mehr unterschiedliche Habitate im Gewässer entstanden sind, wobei die negativen Auswirkungen durch die aktuelle Schwall/Sunk Wasserführung nicht hinreichend ausgeglichen werden konnte.

Umso wichtiger ist es, dass die Barrieren aufgelöst werden und die Talfer ab der Mündung in den Eisack bis in die Talferschlucht revitalisiert wird, um für die Fische eine schwallfreie Talferstrecke – wenn auch Restwasserstrecke – zu erschließen und mit dem Eisack zu verbinden. ■

Text & Fotos: Christian Valorzi, Landesfischzucht, Versuchszentrum Laimburg

Drill mit Happy-End: – *Wie man Fischverluste vermindern kann.....*

Geschichten von kapitalen Fischen, die nach nervenaufreibendem Drill verloren gingen, sind bestimmt so alt wie die Angelfischerei selbst. Schilderungen des Erlebten beherrschen Fischerstammtische und jeder fischereilich Interessierte spitzt die Ohren, wenn vom Kampf mit dem Meterhecht, dem vierzifpünftigen Karpfen oder der Traumforelle berichtet wird. Hand aufs Herz...es sind immer die abhanden gekommenen Fische, die – obwohl meist nicht einmal zu Gesicht bekommen – groß, meist sogar riesig waren und interessanter Weise mit jeder Erzählung noch größer werden. Doch auch wenn das ein oder andere Detail vielleicht übertrieben dargestellt wird, sind Fischverluste von großen Fischen keineswegs selten, jedenfalls scheinen sie tatsächliche, erfolgreiche Landungen bei Weitem zu übersteigen. Warum werden große Fische so selten gelandet und wie kann man die Chancen auf eine erfolgreiche Beendigung des Drill zumindest steigern?

Auf diese Kern-Frage der Angelfischerei versucht dieser Artikel einige Antworten zu finden....

Nein. Ich nehme mich keinesfalls heraus... auch mir ist es des Öfteren passiert! Wie heute erinnere ich mich an einen wirklich kapitalen Hecht, der beim Schleppangeln auf einem Trentiner See nach kurzem, sehr heftigem Drill vor wenigen Jahren verloren ging. Zudem gleich mehrere Flussbarsche der Kategorie >50cm, die an der feinen Hegene-Rute letztlich einfach nicht zu halten waren, bis hin zu (allein dies aufzuschreiben tut schon weh...) einer norditalienischen Traum-Seeforelle, die am Ende ihr Heil in Form eines alten Ankerseiles suchte...und dieses auch fand. Erlebnisse verloren gegangener Fische gehören zum natürlichen Werdegang eines jeden Anglers so wie seine besten Fänge, vorausgesetzt man lernt aus den negativen Erfahrungen nach und nach dazu und vermeidet es die selben Fehler immer und immer wieder zu begehen. Letztlich ist es ja vielleicht gerade dieser Erfahrungsschatz, der neben technischen Fähigkeiten einen erfolgreichen und stetig besser werdenden Angler ausmacht. Grundsätzlich basieren Fischverluste auf mehr oder weniger rasche Aussteiger nach dem Anhieb und Schnurabrisse im Laufe eines Drills. Die erste Kategorie wird weit häufiger vorkommen als die zweite, nur werden wir in vielen Fällen nicht einmal erahnt haben, mit welchem kapitalen Gegner wir es zu tun hatten. Der wesentliche Unterschied der beiden Kategorien liegt auch darin, dass bei Aussteigern zumeist keine negativen Auswirkungen für den Fisch zu erwarten sind,

während Schnurabrisse unter Umständen auch den Tod des Fisches bedeuten können.

Aussteiger im Drill

Die Quote vom „Aussteigen“ eines Fisches hängt meist entweder von der technischen Ausrüstung oder vom Drillvermögen des Anglers ab.

Schlechte Hakenqualität ist hier sicherlich an erster Stelle zu nennen. Es ist schlichtweg unglaublich mit welcher schlechten Haken viele moderne und sündhaft teure Kunstköder ausgestattet sind. Stumpfe Haken fassen selbst bei einem perfekten Anhieb nicht richtig im Fischmaul und verursachen vielfach Aussteiger, gerade auch von kapitalen Räubern. Denn es sind oft die großen Fische, die unsere Köder nur mit Argwohn anfassen und daher im Falle stumpfer Haken einfach nicht hängen bleiben. Daher empfiehlt es sich, die Hakenqualität aller Köder nach dem Kauf zu überprüfen und dies auch von Zeit zu Zeit beim Angeln zu wiederholen. Schließlich begegnen unsere Köder unter Wasser immer wieder harten Oberflächen wie Steinen oder Holz, wodurch die Qualität der Haken leidet. Auch die Stärke der Haken spielt eine maßgebliche Rolle. Immer wieder beobachte ich Angler, die mit dünnen Drahthaken selbst auf starke Gegner wie Hecht oder Seeforelle fischen. Dass dünnrahtige Haken – zumindest wenn nicht komplett „durchgestochen“ – einem großen Fisch nicht standhalten, sollte eigentlich

auf der Hand liegen. Es gilt also einige Euro für gute Haken zu investieren und gegebenenfalls Kunstköder damit aufzurüsten.

Nun nützt aber der beste Haken nicht viel, wenn die Verbindung zwischen Fischer und Fisch, also die Schnur, nicht auf die Angeltechnik und die Fischart abgestimmt ist. Monofile Schnüre mit hoher Dehnung taugen einfach nicht zum Spinnfischen und sind, was die Drillausbeute betrifft, dehnungsfreien Geflechteschnüren hoffnungslos unterlegen. Um beim Spinnfischen mit geflochtenen Schnüren eine gewisse, minimale Dehnung zur Abfederung von Kopfstoßen und wilden Fluchten zu erhalten, sollte ein etwa 1-2 m langes Vorfach (z.B. Fluorocarbon) zwischen Köder und Geflechteschnur eingesetzt werden. Als gute Verbindung beider Schnüre dient der „Albright“ Knoten (siehe: <http://www.angelknotenpage.de/>).

Auch das Drillvermögen beeinflusst die Rate von „Aussteigern“. Überhastete, „mit der Brechstange“ geführte Drills führen nicht selten zum Ausschlitzen des Hakens, vor allem von Fischen, die im vorderen Maulbereich gehakt sind. Im Drill gilt es soweit als möglich Ruhe zu bewahren und mit Nachdruck, aber eben auch nicht zu hart, konstanten Widerstand zu leisten, Sprünge der Fische durch Absenken der Rutenspitze zu verhindern und niemals die Spannung mit dem gehakten Fisch zu verlieren. Schließlich muss für die Landung ein groß dimensionierter

Kescher griffbereit sein und der Fisch von vorne nach hinten in das Netz befördert werden.

Schnurabrisse:

Schnurabrisse und Knotenbrüche sind das Horrorszenerario eines jeden Anglers, können sie doch vor allem bei tief geschluckten Ködern den Tod des Fisches bedeuten. Fischverluste durch „Materialversagen“ kann mehrere Ursachen haben:

Zunächst kann die Montage perfekt montiert sein, doch der Schnurdurchmesser in Bezug auf beangelte Fischart und die Maximalgröße einfach zu schwach gewählt sein. Sicherlich, dünne Schnüre sind unauffällig und bringen vor allem bei klarem Wasser deutliche Vorteile, doch sollte im Sinne der Waidgerechtigkeit auf zu dünne Schüre verzichtet werden. Viele Angler überschätzen zudem die Tragkraft ihrer Schnur, indem nur die lineare Tragkraft einer Schnur berücksichtigt wird. Jeder Knoten bewirkt aber eine wesentliche Verringerung der Tragkraft. Zudem werden unsere Schnüre im Laufe vieler Fischgänge stark beansprucht: Drall und Abrieb über harten Gewässerböden bilden Schwachstellen an der Schnur, die kaum alle rechtzeitig erkannt und entfernt werden können. Daher sind gerade in hinderisreichen Gewässern Schnurstärken mit einer Tragkraft zu wählen, die deutlich über dem zu erwartenden Maximalgewicht der befischten Fischart liegt.

Schließlich ist die gesamte Montage stets nur so stark wie ihr schwächstes Glied, was durchaus logisch klingt, aber eben oft nicht berücksichtigt wird. Haken, Wirbel, Sprengringe und Karabiner sind an die Schnurstärke anzupassen und müssen entsprechend robust gewählt werden.

Letztlich werden wir Fischverluste niemals ganz verhindern können, doch gilt es vermeidbare Fehler auszuschalten und vor allem Schnurabrisse zu verhindern. Schließlich gehört es zum Angeln dazu, den einen oder anderen Kapitalen nach langem Drill auch zu verlieren, doch bitte nicht mit Köder und Schnur im Maul des Fisches.

In diesem Sinne Petri Heil,
„Tight Lines“ ■

Andreas Meraner



*Hechtdrill im Morgengrauen - der kapitale Fisch verlangt Gerät und Angler alles ab
(Foto: Andreas Meraner)*



*Das Ergebnis eines harten Kampfes - ein Traumhecht weit über der Metermarke
(Foto: Andreas Meraner)*



*Drill an der Fliegenrute - gerade bei feinen Montagen ist viel Fingerspitzengefühl im Drill gefragt
(Foto: Robert Kofler)*

Das Fischen mit der Hegene – eine alternative Angeltechnik für unsere Salmonidenseen

Werte Leserinnen und Leser, unsere Gewässer und Fischbestände sind einem zunehmend steigenden Angeldruck ausgesetzt. Damit einher geht auch die Notwendigkeit von schonenden Fischereitechniken, mit denen sich die natürlichen Fischbestände möglichst nachhaltig befischen lassen. Grund genug im nachfolgenden Bericht die „Hegene“-Technik als überaus fängige und zugleich Jungfisch schonende Technik näher zu betrachten.

Das Angeln mit der Hegene ist in den Seen der Alpenregion bereits lange Tradition und hat, bedingt durch die Renkenfischerei im Haidersee, auch in unserem Land mittlerweile Einzug gehalten und im letzten Jahrzehnt einen regelrechten Aufschwung erfahren. Mit der Hegenefischerei lassen sich jedoch nicht nur die Renken fangen; sie stellt auch eine vorzügliche Methode zum Fang von Flussbarschen, See- und Bachsaiblingen, Seeforellen, Bachforellen und Regenbogenforellen dar, welche unsere Salmonidenseen bevölkern. Das Hauptaugenmerk beim Fischen mit der Hegene richtet sich auf eine möglichst naturgetreue Präsentation einer künstlichen Nachbildung von Insektenlarven, welche in gewissen Zeiten die Hauptnahrung der Salmoniden bildet. Im Vergleich zur herkömmlichen Angeltechnik mit Naturködern, wie Regenwurm, Wachsmottenlarve und den Silikonködern aus der Forellenteichangelei, stellt die Fischerei mit der Hegene einige wesentliche Vorteile dar. Sie ist mindestens genauso fängig wie diese Naturködern, bietet aber zugleich den Vorteil, dass die Fische die künstliche Nympe nicht schlucken und immer im Maulbereich gehakt werden, was ein problemloses Abhaken und Zurücksetzen von Jungfischen ermöglicht. Zudem entfallen für den Angler die Kosten und das zeitaufwändige Beschaffen von Naturködern. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass damit spontane und kurzweilige Aufenthalte am Angelgewässer viel leichter möglich werden können.



Flussbarsch – neben Renken und Forellen zählen die gestreiften Räuber zur bevorzugten Beute vieler "Hegene"-Angler (Foto: Markus Martini).

Angelgerät und Zubehör

Ruten und Rollen - Das richtige Gerät, bzw. die Auswahl und Abstimmung von Rute und Rolle spielen beim Angeln mit der Hegene eine wichtige Rolle. Nur das ausgewogene Zusammenspiel aus angepasstem Gerät und Technik führen, neben Grundkenntnissen über Gewässer und Nahrungsgewohnheiten der Zielfische, langfristig zum erhofften Erfolg. Da es beim Fischen mit der Hegene mehrere Möglichkeiten bzw. Angeltechniken gibt, kommen verschiedene Angelruten zum Einsatz. Beim Fischen vom Ufer benötigt man eine Rute mit entsprechendem Rückgrat, um die oft in einiger Entfernung vom Ufer liegenden Fangzonen beim Auswerfen der Montage auch sicher zu erreichen. Eine 3,50 – 4,50 m lange Rute mit einem Wurfgewicht von etwa 40 gr. und mit einer weichen Spitze (Rutenaktion B oder C), stellt das optimale Gerät dar, um einerseits das 25 – 30 gr. schwere Endblei an der doch relativ dünnen Schnur ohne Schnurbruch weit auswerfen zu können und beim Drill und Anlanden eines gehakten Fisches das Ausschlitzen desselben zu verhindern. Die richtige Rolle ist ebenso wichtig wie die Rute und sollte ca. 200 bis 250 Meter 0,18 - 0,22 mm starke monofile Schnur fassen. Gute geeignete Modelle sind leichtläufige Stationärrollen aller gängigen Anbieter in der 2500er Größe.

Schnur und Vorfächer - Da wir meist in glasklaren Seen fischen, verwenden wir eine helle, möglichst ungefärbte Monofile als Hauptschnur in der Stärke 0,17 – 0,22 mm. Als Vorfach für die Hegene, an welches wir die ca. 3 – 5 cm langen Seitenarme für unsere 3 Nymphen binden, eignet sich vorzüglich das etwas steifere Fluorocarbon, in der Stärke 0,16 mm – 0,18 mm. Auch die Seitenarme binden wir aus Fluorcarbonschnur. Sie stehen dadurch besser von der Vorfachschnur ab, und können aufgrund des ähnlichen Lichtbrechungsindexes wie es das Wasser von den Fischen nicht so leicht gesehen werden.

Der Aufbau einer Hegene - Unter „Hegene“ verstehen wir ein ungefähr 2 m langes Vorfach, in welches 3 künstliche Nymphen an Seitenarmen, den sogenannten Springern, eingebunden werden. Sie ist vergleichbar mit der „camoliera“ mit dem Tirolerhölzl, welche in unseren Fließgewässern noch teilweise zum Fang von Äschen benutzt wird. Die Hegene besteht aus der Vorfachschnur, mit einem 30 g schweren Endblei (Birnenblei), welches am unteren Ende des Vorfaches mit einem kleinem Karabinerwirbel oder Schlaufenknoten eingehängt wird. Ungefähr 30 cm oberhalb des Bleies werden im Abstand von 30–40 cm die 3–5 cm langen Springer mit den Nymphen an das Vorfach angeknüpft. Am oberen Ende der Hegene



Eine Traumstrecke dank Hegene – Renken zwischen 48 und 59 cm aus einem oberitalienischen See (Foto: Rudolf Buttinger).



Kapitaler Flussbarsch jenseits der 40 cm Marke – zu gewissen Zeiten im Jahr ist kein anderer Köder derart fängig wie ein gut gebundener Nymphenzug, "Hegene" (Foto: Erwin Pichler).

ist eine kleine Schlaufe, durch welche mit einem kleinen Karabinerwirbel die Hauptschnur mit dem Vorfach verbunden wird. Es gibt bereits fertig aufgebundene Hegene zu kaufen. Mit etwas Geschick und Geduld lassen sich diese jedoch sehr leicht selbst binden.

Die Nymphen - Die Größe der verwendeten Nymphen liegt meist zwischen 12er und 16er Haken. Nymphenhaken gibt es in verschiedenen Farben und Formen. Gängig sind die Unterscheidungen in brünniert und golden mit gebogenem Schenkel. Mit einer Nymphengröße von 14 und den wichtigsten Nymphenfarben, das ist meist rot, schwarz, violett und braun, ist man als Einsteiger bestens gerüstet. Die Farbe der Nymphen ist meist schlicht, und wird durch die Kontrastfärbung des Nymphenköpfchens hervorgehoben, wobei der Kopf auch oft aus farbigen Glasköpfchen bestehen kann. Fängig ist die Kombination von Körper und Köpfchenfarbe in schwarz – rot, rot-schwarz, violett – schwarz und braun – grün.

Die Angeltechniken mit der Hegene

Das Fischen mit dem Schwimmer - Der Schwimmer hat bei der Hegenenfischerei die Aufgabe durch sein Pendeln die Nymphen an den Seitenarmen der Hegene zu bewegen und dadurch die Fische zum Anbiss zu reizen. Zudem haken sich die Fische beim Biss durch seinen Widerstand, und durch das 30 g schwere Endblei selbst. Bei dieser Technik verwenden

wir einen speziellen Schwimmer mit ovalem und auffällig gefärbtem Schwimmkörper. Idealerweise hat er eine Tragkraft von 30 – 40 gr. und eine lange Antenne mit einer gut sichtbaren Pilotkugel am oberen Ende. Dadurch fällt uns die Bisserkennung leichter, da bei einem Biss der Schwimmer zu zucken und langsam umherzuwandern beginnt bzw. sich an der Gewässeroberfläche flachlegt. Es gibt Durchlaufschwimmer oder Schwimmer mit einer Öse am unteren Ende, durch welche die Hauptschnur gefädelt wird. Die Angeltiefe wird durch einen Stopperknoten eingestellt, welcher aus einem textilen Faden besteht. Der Angeltiefe wird derart eingestellt, dass das Blei auf dem Gewässergrund aufliegt und der Schwimmer an der Gewässeroberfläche durch die Wellen leichte Wippbewegungen macht.

Das Fischen mit dem Unterwasser-schwimmer - Bei dieser Technik wird mit einer kleinen Schwimmer, einer Styroporkugel oder Ähnlichem mit einer Tragkraft von 5-10 g gefischt und mittels Stopperknoten 1-2 m oberhalb des Vorfaches fixiert. Die Aufgabe des Unterwasser-schwimmers besteht ausschließlich darin die Hegene vom Gewässergrund in Richtung Oberfläche immer gespannt und gestreckt zu halten. Diese Technik eignet sich sehr gut beim Befischen von großen Tiefen oder bei sehr starkem Wind. Die Rute stellen wir am Ufer aufrecht in einen Rutenhalter, um die Bisse am Zucken der Rutenspitze erkennen zu können. Auch bei dieser Technik haken sich die Fische immer von selbst.

Zubehör - Ganz wichtig beim Hegenen-fischen ist es einen geeigneten Kescher mit sich zu führen, denn es kann jederzeit ein größerer kampfstarker Fisch anbeißen, welcher ohne Kescher kaum sicher gelandet werden kann. Der Kescher sollte aus monofilem Material bestehen, denn daraus kann man die freien Nymphen nach dem Landen des Fisches leicht wieder lösen. Bei einem normalen Kescher aus Textilfaser ist das Lösen eines Nymphenhakens aus dem Netz kaum möglich und die Hegene muss abgeschnitten und neu aufmontiert werden, was zeitaufwändig und ärgerlich ist.

Die Angelplätze im Gewässer - Generell ist zu sagen, dass gute Angelplätze zum Fischen mit der Hegene immer diejenigen Bereiche in einem Gewässer sind, an deren Gewässergrund sich viele Insektenlarven befinden. Wir vermeiden möglichst jene Angelstellen mit steinigem Untergrund und suchen stattdessen Angelstellen mit bevorzugt schlammigem Untergrund bzw. die unmittelbare Nähe von Krautfeldern. Dort befinden sich die Stellen, an welchen in der Regel am Gewässergrund die Larven der Zuckmücken und Eintagsfliegen leben. Daher werden diese Plätze auch von den Fischen bei deren Nahrungssuche immer aufgesucht und machen früher oder später Bekanntschaft mit unseren angebotenen Nymphenimitaten und bescheren uns so manch schönen Fang. ■

Petri Heil und eine kurzweilige Fischwaid mit der Hegene wünscht Euch

Roland Borghi

Friedfischangeln "klassisch" – ohne Hightech auf Karpfen, Schleie und Co.

Kaum eine Angeltechnik hat sich in den letzten Jahrzehnten derart weiterentwickelt und spezialisiert wie das Angeln auf große Friedfische, allen voran das Karpfenangeln. Angetrieben durch die "Boilie-Revolution" im England der späten 70er Jahre sowie durch die nach und nach einsetzende Technisierung der Karpfenfischerei, hat sich das Bild des Friedfischanglers an unseren Gewässern vollständig gewandelt: Elektronische Bissanzeiger, stets raffinierter werdende Montagen mit schweren Bleien und am Haar befestigten, harten Teigkugeln (Boilies), dazu edle Rutenhalter, Zelte und "Karpfenliegen" findet man überall wo auf Karpfen gefischt wird. Die "klassische" Angelei auf die großen Friedfische der Stillgewässer ist in den Hintergrund gerückt, ja vielerorts gänzlich von der Bildfläche verschwunden. Eigentlich schade, ermöglicht das Ansitzangeln mit Pose oder Grundangel auch heute noch eine spannende und abwechslungsreiche Friedfischfischerei.

Grund genug die klassischen Friedfischmethoden wieder in Erinnerung zu rufen.

"Ohne moderne Technik zum Karpfenangeln, geht das eigentlich?" So könnte die Frage vieler Jungangler lauten, die sich in ihrem fischereilichen Werdegang ausschließlich mit der Boilie-Angelei beschäftigt haben. Dabei wurde in Mitteleuropa und auch hierzulande lange vor der "Englischen Revolution" durchaus erfolgreich auf große Weißfische gefischt. Zwei grundsätzliche Techniken kommen beim traditionellen Friedfischangeln zum Einsatz, nämlich das Angeln mit der Pose (=Schwimmer) sowie das Grundangeln. Wenn es um Karpfen und Schleie geht, beides ja überwiegend grundorientierte Fischarten, werden die Köder bei beiden Techniken am oder nahe dem Gewässergrund abgelegt. Der Unterschied besteht eigentlich nur in der Form des Bissanzeigers, der beim Posenangeln der



Aufbau einer Posenmontage

Schwimmer, und bei der Grundangelei die Rutenspitze, ein kleines in die Schnur eingehängtes Glöckchen oder sogenannte Kletteraffen sind, die den Anbiss durch Bewegung der Schnur signalisieren.

Die technische Ausstattung für eine erfolgreiche Grundangelei auf Karpfen oder Schleie ist denkbar einfach: Kräftige, etwa 3 m lange, Ruten mit Spitzenaktion, mittelgroße Rollen, bespult mit monofiler Schnur der Stärke um 0,30 mm, dazu eine Hand voll Kleingerät, wie Durchlaufbleie in Gewichten zwischen 20 und 50 g, einige Wirbel sowie Einzelhaken der Größen 2 bis 8. Dazu eine verlässliche Kopflampe für die Nachtstunden, eine Lösszange und ein Kescher für die Landung des großen Fanges. Mehr benötigen wir nicht für unseren ersten Friedfischansitz mit der Grundangel. Wer zusätzliche Kosten für Erdspeere zum horizontalen Ablegen der Ruten vermeiden will, ist mit stabilen Astgabeln aus einem Haselnussstrauch gleichfalls gut bedient. Der Montageaufbau ist simpel: Auf die Hauptschnur kommt direkt das gewünschte Durchlaufblei (die leichten Modelle bei kurzen Wurfweiten, wenig Wind und/oder weichen, schlammigen Böden; die schweren für große Wurfweiten, bei starkem Wind und Wellengang sowie harten Ge-

wässerböden), dann ein Karabiner. An diesen Knoten wir das Vorfach der selben oder geringfügig niedrigeren Tragkraft als die Hauptschnur. Sechzig bis achtzig Zentimeter reichen vollkommen aus. Schließlich knoten wir den großen Einfachhaken an und fertig ist die einfache, aber fängige Grundmontage.

Der Aufbau einer brauchbaren Posenmontage gestaltet sich nur unwesentlich komplexer; während zum Einstieg durchaus die oben beschriebenen Geräte (Ruten, Rollen, Schnur, Wirbel und Haken) für die Grundangelei verwendet werden können, müssen wir uns zudem ein paar wenige Posenmodelle anschaffen. Einige Modelle zwischen 10 und 20 g Tragkraft, in möglichst schlanker Form und als Durchlaufmodelle gebaut, um auch in größeren Tiefen fischen zu können. Perfekt sind Schwimmer, die ein Knicklicht einbauen lassen, damit wir auch nach Einbruch der Dunkelheit (wo erlaubt!) weiterangeln können. Weitere für die Posenfischerei notwendige Kleinteile sind Schnurstopper und Schrotbleie in verschiedenen Größen. Als Schnurstopper können Fertigprodukte im Angelshop erworben werden; ansonsten leistet aber auch ein Stück Garn oder Wolle gute Dienste, das wir mittels eines speziellen Stopperknotens an die Haupt-



Aufbau einer Grundmontage

schnur befestigen (siehe: www.angelknotenpage.de). Dieser Schnurstopper wird uns später die Durchlaufpose an gewünschter Stelle der Schnur stoppen und bestimmt somit die Tiefe in welcher wir angeln. Nach Anbringen des Stoppers wird die Pose in die Schnur eingezogen. Der Rest der Montage gleicht jener der Grundmontage, nur dass an Stelle des schweren Grundbleis eine Serie von Schrotbleien zum Austarieren der Pose angebracht wird. Für das Fischen am Grund kann die Pose dabei durchaus "überbebleit" sein, wenn man durch präzise Einstellung des Schnurstoppers einige der nahe dem Haken gelegenen Schrotbleie auf dem Gewässergrund aufliegen lässt.

Verschiedenste Naturköder können bei der klassischen Friedfischangelei eingesetzt werden: Die Palette reicht von Kartoffeln, über verschiedenste Hülsenfrüchte, bis zu Teigen, Tauwurm, Schnecken oder Mehlwurm. Der nach wie vor gängigste unter den Naturködern ist sicherlich süßer Dosenmais, der praktisch alle Friedfischarten an den Haken lockt. Sind große Aitel im Gewässer vorhanden, sind süße Kirschen oder Weintrauben die Köder der Wahl.

Geeignete Angelstellen finden sich zumindest in der warmen Jahreszeit in nur mä-

ßig tiefen Seeabschnitten mit möglichst reichem Bewuchs von Wasserpflanzen, wo praktisch immer mit großen Friedfischen zu rechnen ist. Die windzugewandte See-seite ist meist zu bevorzugen. Man wählt eine freie Wasserfläche in unmittelbarer Nähe von Krautflächen aus und füttert bescheiden mit wenigen Händen Dosenmais an. Kommt dann die Abenddämmerung und steigen erste feine Gasblasen vom Gewässerboden empor, kann jederzeit mit einem Anbiss gerechnet wer-

den. Die Faszination einer zuckenden und schließlich rasant (Karpfen!) oder langsam (Schleie!) abtauchenden Pose, oder das in der Stille der Abend- und Nachstunden weithin hörbare Läuten des Bissanzeiger-Glöckchens gehörten für mich jedenfalls zu den intensivsten Momenten meiner jugendlichen Angeljahre.

Probieren Sie es doch einfach wieder einmal aus, das klassische Friedfischangeln auf Karpfen, Schleie und Co.! ■

Text und Fotos: Andreas Meraner



Schöner Fang mit Pose: eine stattliche Schleie



Zu meiner Person:

Mein Name ist Oliver Schwienbacher, ich bin 33 Jahre alt und komme aus dem Ultental. Ich fische seit meinem 4. Lebensjahr, die ersten Jahre im Ultental auf Forellen, später dann auf alle heimischen Fischarten in Südtirol. Seit nunmehr 9 Jahren betreibe ich beinahe nur noch das Fliegenfischen. Seit 6 Jahren halte ich Anfänger- und Perfektionskurse zum Fliegenfischen ab. Des Weiteren biete ich Guidings in verschiedenen Gewässern Südtirols an. Vor drei Jahren habe ich die Instruktorprüfung der FFF (Federation for FlyFishers) erfolgreich absolviert, wodurch ich heute wohl für die meisten Situationen des Fliegenfischens gewappnet bin.
Kontakt: www.pro-guiding.it

Fliegenfischen ...

Teil 3

Fliegenfischen mit der Trockenfliege – wohl die schönste Art einen Fisch zu fangen.



Erfolg mit der Trockenfliege - schöne Bachforelle kurz vor der Landung (Foto: Oliver Schwienbacher)

Liebe Leser, wie jedes Mal beginne ich meinen Artikel mit einer Rückschau auf die vorausgehende Ausgabe der Fischerzeitung. Dort hatten wir ja gelesen, wie die einzelnen Möglichkeiten des erfolgreichen Nymphenfischens ausschauen. Ähnlich dem Nymphenfischen, gibt es auch beim Fischen mit der Trockenfliege mehrere, alternative Angeltechniken.

Zunächst halten wir fest, dass wir mit der Trockenfliege meist dann fischen, wenn wir Fische an der Wasseroberfläche wahrnehmen, die dort aktiv Nahrung aufnehmen.

Beginnen wir aber zunächst mit einer kurzen Beschreibung des Angelgeräts zum Fischen mit der Trockenfliege: Wie bereits in den vorausgehenden Ausgaben dieser Zeitschrift für andere Techniken des

Fliegenfischens beschrieben, greifen wir auch beim Fischen mit der Trockenfliege auf eine 8-9 Fuß lange Rute der Schnurklasse 4-6 zurück. Natürlich hängt dabei die Länge und die Schnurklasse der verwendeten Rute von der Größe der zu erwartenden Fische sowie der Größe der verwendeten Fliegen ab. Gefischt wird stets mit einer zur Rutenklasse passenden Schwimmschnur sowie mit einem konischen Vorfach. Von einigen Fischern werden oft auch geflochtene Vorfächer verwendet, die eigens für die Trockenfliegenfischerei entwickelt worden sind, in den meisten Fällen zwischen 1,2 und 1,5 m lang sind und am Ende mit einem Pitzenbauer Ring versehen sind. An Letzterem sind wiederum das eigentliche Vorfach in gewünschter Schnurstärke und Länge so-



Für viele Angler als "Königsdisziplin eingestuft - das Fischen mit der Trockenfliege (Foto: Oliver Schwienbacher)

wie zuletzt die Trockenfliege angeknüpft. Die Länge des einzusetzenden Vorfachs richtet sich nach den Verhältnissen am jeweiligen Gewässer: Fischen wir beispielsweise an einem kleineren Bergbach wie der oberen Falschauer im Ultental, so werden wir praktisch immer ein eher kurzes Vorfach von maximal einer Rutenlänge einsetzen. Dies deshalb, da wir an besagtem Gewässer nur sehr kurze Würfe machen, um Schnur und Fliege beim Fischen noch kontrollieren zu können. Wenn wir an einem derartigen Gewässer mit zu langen Vorfächern angeln, wird uns die Strömung immer wieder die Schnur einschließlich der Fliege von der Wasseroberfläche reißen. Eine sinnvolle Angelei ist unter diesen Voraussetzungen nicht möglich, da sich einerseits die Fliege nicht naturgetreu im Wasser verhält und andererseits keine gute Bisserkennung mehr möglich ist. Fischen wir dagegen in einem größeren Fluss mit eher gleichmäßiger Strömung, so können wir durchaus das Vorfach länger wählen. Schnur und Fliege werden hierbei durch die Strömung nicht so schnell verdriftet und wir können auch mit langen Vorfächern äußerst naturgetreu fischen. In den meisten Fällen werden wir beim Fischen mit der Trockenfliege mit der Strömung fischen, das heißt wir werden die

Fliege flussaufwärts werfen und lassen diese auf uns zutreiben. Zu Beginn sollten wir nicht sofort mit großen Wurfweiten beginnen und dabei eventuell sich im Nahbereich befindliche Fische „überwerfen“. Vielmehr empfiehlt es sich mit kurzen Würfen den Nahbereich vor unseren Füßen abzusuchen und erst dann weitere Würfe zu wagen. Falls es uns gelingt Fische auszumachen, so können wir diese gezielt anwerfen und mit etwas Glück vielleicht auch fangen.

Beobachten wir beispielsweise Köcherfliegen (Sedje) an der Wasseroberfläche, so können wir unsere Fliege auch gegen die Strömung fischen und das Sedje Imitat in der Strömung furchen oder springen lassen. Ist dann am Fluss ab und an ein Massenschlupf von Köcher- oder Steinfliegen zu beobachten, so können wir die Fische mit etwas Glück in wahren Fressrausch sehen, was uns gute Fänge direkt vor den Füßen erlaubt.

Gerade in strömungsberuhigten, langsamen Flussabschnitten unserer Bäche und Flüsse sowie generell in Seen sind Muster, Größe und Farbe der Fliege oft von sehr großer Bedeutung. Dagegen spielen eben diese Faktoren in schnell-fließenden Gewässerabschnitten oft eine untergeordnete Rolle, da die Fische weniger Zeit

haben unsere Imitate zu begutachten und zwischen Natur und Nachbildung zu unterscheiden.

Das Fischen mit der Trockenfliege beschränkt sich keineswegs auf Fließgewässer, sondern kann auch in Seen eine lohnende, wenngleich auch anspruchsvolle, Angeltechnik darstellen. Zudem ist Südtirol ja auch gesegnet mit sehr vielen Bergseen mit zum Teil sehr guten Fischbeständen. Und gerade in diesen kristallklaren Bergseen kann man oftmals Sternstunden mit der Trockenfliege erleben. Bisweilen schießen die Fische nahezu senkrecht zur Fliege empor und man kann direkt verfolgen mit welcher Vehemmenz die Kunstfliege genommen wird. Andererseits kann es auch vorkommen, dass wir mit unserem Fliegenmuster gänzlich falsch liegen und die Fische, die vorher überaus hungrig aussahen, unsere Fliege verweigern und im letzten Moment abdrehen.

Ich wünsche jedem von Euch derart intensive Angel-Momente erleben zu dürfen, wenn beispielsweise das Herz stehen zu bleiben droht, angesichts einer wilden Attacke auf unsere Trockenfliege.

In diesem Sinne, Petri Heil Oliver Schwienbacher ■

Text und Fotos: Oliver Schwienbacher

Vergabe des 1. LFVS Stipendiums für akademische Abschlussarbeiten

Im Jahr 2014 wurde das von Seiten des Landesfischereiverbandes Südtirol ausgeschriebene „Fischereistipendium“ für akademische Abschlussarbeiten erstmals öffentlich ausgeschrieben. Nun steht der erste Preisträger fest.



Für das erste Halbjahr 2014 wurde erstmalig das Stipendium für eine Bakkalaureats-Arbeit vergeben. Der Preisträger heißt Daniel Eisendle, Student der Biologie an der Universität Innsbruck, welcher den akademischen Grad „Bachelor of Science“ am 31. Juli 2013 erhielt. Eisendle untersuchte im Rahmen seiner Abschlussarbeit mit Titel „Die Einflüsse von Hydrologie und Wasserkraft auf die Jungfischpopu-

lation des Eisacks“ die Auswirkung natürlicher und menschenbedingter Abflussänderungen auf die Jungforellenvorkommen im Eisack zwischen Brixen und Bozen. Durch wiederholte Kontrollbefischungen in Schwall- und Restwasserstrecken, aber auch durch die Zusammenschau von hydrologischen und hydroelektrischen Kenndaten konnte Eisendle auf einige interessante Wechselbeziehungen zwischen Wasserführung und Jungfischauftreten hinweisen. Neben dem Einfluss natürlicher hydrologischer Extremereignisse, wie Hochwässer, dürften laut der Studie vor allem periodische Wasserstandsschwankungen, kurz Schwallbetrieb, sowie Stauraumpülungen die bedeutsamsten negativen Auswirkungen auf die Jungfischjahrgänge der Forellen haben. Interessant ist auch Eisendle's Arbeitshypothese, dass die relative Überlebenswahrscheinlichkeit von Jungforellen in Restwasser- und Schwallstrecken auch wesentlich von der natürlichen Hydrologie beeinflusst werden dürfte. In hydrologisch günstigen Jahren (also ohne extreme Hochwässer) sollte das Jungfischauftreten in den Restwasserstrecken des Eisacks („Kleiner Eisack“) deutlich über jenen von Schwallstrecken liegen, während in Hochwasserjahren die Situation umgekehrt zu sein scheint. Der Grund für letztere Situation dürfte dabei in den Laufwasserkraftwerken Waidbruck und Kardaun am Eisack zu suchen sein, welche bei hohen Wasserständen wiederholte und jungfischschädliche Abflussspitzen in die Restwasserstrecken abgeben.

Eisendle's Bakkalaureatsarbeit wurde von Wolfgang Mark von der Universität Innsbruck betreut. Die praktische Arbeit und Teile der Datenauswertung wurden in Zusammenarbeit mit dem Büro „Limnologie Adami“ durchgeführt. Der LFVS gratuliert Daniel Eisendle zum Erhalt des 1. „Fischerei-Stipendiums“ und verweist für das zweite Halbjahr 2014 auf entsprechenden Ausschreibungstext unter www.fischereiverband.it ■

Text und Foto: LFVS

Die Abo-Karte des Landesfischereiverbandes jetzt neu auch als



Vorteilskarte!

Mit dem Abo des Landesfischereiverbandes im Wert von 15 Euro haben sie seit Juni 2014 weitere Top Vorteile. Nach Vorweisen der gültigen Abo-Karte erhalten sie zusätzlich zur Fischerzeitung für ein Jahr, zu europaweiter Versicherung, kostenlosen Weiterbildungsmöglichkeiten des LFVS, Kostenermäßigung aller kostenpflichtigen Veranstaltungen und Produkten des Landesfischereiverbandes, jetzt neu auch 10 % Ermäßigung in folgenden Hotels in Südtirol auf Übernachtungen. Diese Hotels bemühen sich besonders den Bedürfnissen der Fischer entgegenzukommen und befinden sich in der Nähe von interessanten Fischgewässern wo Tageskarten erhältlich sind.

Vital Hotel Goldene Krone
 Stadelgasse 4
 I-39042 Brixen (BZ)
 Tel. +39 0472 472835154
www.goldenekrone.com



Hotel Leitner ** Superior**
 Familie Leitner
 Katharina-Lanz-Straße 83
 I-39037 Mühlbach/Pustertal
 Tel. +39 0472 849755
www.hotel-leitner.it



AROSEA Life Balance Hotel
 Kuppelwies am See 355
 I-39016 St. Walburg/Ulten (BZ)
 Tel. +39 0473 785051
www.rosea.it



QUELLENHOF deluxe
 Familie Dorfer
 Passeirerstraße 47 I-39010
 St. Martin bei Meran - Südtirol, Italien
 Tel. +39 0473 645474
 Fax: +39 0473 645499
info@quellenhof.it



Weiter erhalten Sie mit der Vorteilskarte, nämlich der Verbandmitgliedskarte, 5 % Ermäßigung bei einem Einkauf von mindestens € 20,00 in folgenden Fischereiarbeitsgeschäften:

Fischer Kg
 Mazziniplatz 18 D
 I-30100 Bozen
 Tel. +39 0471 27077
www.fischerkg.it



Jawag
 Gampenstraße 8
 I-39020 Marling
 Tel. +39 0473 221722
www.jawag.it



Fisherman
 Beda-Weber-Straße 28
 I-39031 Bruneck
 Tel. +39 0474 411451



10% Ermäßigung auf Wurfkurse und Guiding von:

Oliver Schwenbacher
www.pro-guiding.it



15 Euro richtig gut investiert!

Sommerfest des FV-Meran



Der Fischereiverein Meran hat auch heuer wieder zum traditionell gewordenen Sommerfest am 20. Juli in "Maria Schmelz" ins Martelltal eingeladen. Trotz trübem Wetter und einigen Regentropfen um die Mittagszeit konnte der Obmann so viele Gäste wie noch nie begrüßen.

In bereits bewährter Form sorgten Raimund Weiss und Stefan Pförtl mit ihrem Team für das leibliche Wohl der Gäste. Das Sommerfest des FV-Meran bietet im-

mer wieder Gelegenheit unter Fischern zu fachsimpeln, aber auch das gesellige Zusammensein mit den Frauen und Kindern verschafft Gelegenheit sich zu unterhalten und sich gegenseitig besser kennen zu lernen. Auf diese Art und Weise wird die Kameradschaft bestens gepflegt und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Fischer gestärkt.

Leider endete der schöne Tag allzu schnell, doch alle freuen sich schon heute auf das nächste Sommerfest des Vereins im kommenden Jahr. ■



„SHIMANO DAY“ 2015 – Ankündigung der Spezialmesse für Fliegenfischer, Karpfenangler und Anhänger des Spinnangelns

Für das Jahr 2015 wird erstmals der „SHIMANO DAY“ in Südtirol veranstaltet. Es handelt sich dabei um eine Angelmesse, im Rahmen welcher SHIMANO das umfangreiche Angel-Sortiment für die Sektoren Fliegenfischen, Karpfenangeln sowie Spinnfischen ausstellen wird. Das Event wird an den Ufern des Großen Montiggler Sees stattfinden, sodass neben der Ausstellung der Produktpalette auch praktische Wurfvorführungen sowie Geräte- und Köderpräsentationen di-

SHIMANO
TRIBAL

SHIMANO



rekt am Gewässer möglich sein werden. SHIMANO stellt für dieses Ereignis für jeden der drei vorgestellten Angelsektoren hochwertiges Fischereigerät zur Verfügung, welches unter den anwesenden Besuchern verlost werden soll. Der anglerische Leckerbissen für alle Freunde anspruchsvoller Angelgeräte wird als

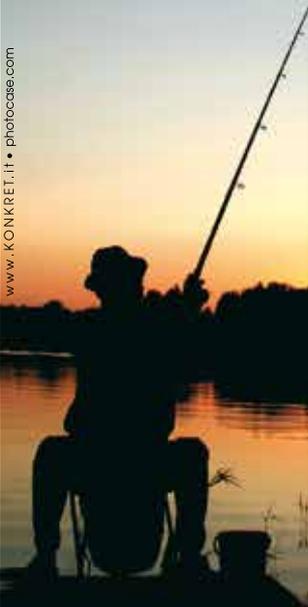
Kooperation zwischen dem Landesfischereiverband Südtirol sowie „Shimano-Europe“ organisiert, sowie vor Ort vom Fischereiverein Eppan unterstützt.

Die exklusive Shimano Anglermesse wird am 14. März 2015 im Lido des Großen Montiggler Sees stattfinden. ■

Text: LFVS

Die phantastische
Welt der
FISCHEREI

www.konkret.it • photocase.com



Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.

Fischereiabteilung



39020 MARLING
Tel. 0473 221 722
Fax 0473 220 456
info@jawag.it
www.jawag.it

50-Jahr-Feier des Landesfischereiverbandes Südtirol

Im Mai dieses Jahres fanden auf Schloss Maretsch die Feierlichkeiten zum 50jährigen Bestehen des Landesfischereiverbandes Südtirol (LFVS) statt - eine Rückschau zu einem rundum gelungenen Fest für die Südtiroler Fischerei.

Gut 150 geladene Gäste, darunter mehrheitlich Vertreter aus den Mitgliedsvereinen und Fischereirechtsinhaber sowie Vertreter aus der öffentlichen Verwaltung hatten am Abend des 23. Mai 2014 den Weg nach Bozen gefunden, um gemeinsam ein halbes Jahrhundert im Zeichen des Landesfischereiverbandes Südtirol zu begehen. Neben der Vorstellung der diesbezüglichen Festschrift (siehe dazu auch: „Wichtige Mitteilungen“ in dieser Ausgabe) standen die Festrede des Präsidenten, Andreas Riedl, die Grußworte von Abteilungsdirektor Paul Profanter sowie der Gastvortrag von Prof. Mathias Jungwirth von der BOKU Wien im Vordergrund der Jubiläumsfeier.

Andreas Riedl zog ein Resümee über die abgelaufenen 50 Jahre des LFVS, wobei er mit den Worten „Wir wären nicht dort wo wir heute sind, hätten unsere Altvordere nicht derart gut gearbeitet“ die Leistungen vorausgehender Fischereipräsidenten und Vorstände lobte. Riedl skizzierte die heutige Rolle des Landesfischereiverbandes Südtirol als moderner Dienstleister für die Interessen der Fischerei; der Landesfischereiverband verstehe sich als zentraler Ansprechpartner für die



Angelegenheiten der Fischerei und wolle gleichsam mit allen beteiligten Institutionen, mit Ämtern und Behörden sowie mit Nutzern der Gewässer und des Wassers in Dialog treten. Ein zentraler Ansprechpartner sei auch das Amt für Jagd und Fischerei, welches wichtige Aufgaben für die Fischerei und Fischer im Land erfülle daher auch in Zukunft dem Landesfischereiverband wieder als voll-operativer Partner zur Bewältigung vielfältiger Probleme der Gewässer und Fischbestände zur Seite stehen sollte.

In Vertretung des für die Fischerei zuständigen Landesrates Schuler überbrachte der Direktor der Abteilung Forstwirtschaft, Paul Profanter, die Grußworte der Landesverwaltung. Profanter sprach zudem von organisatorischen Veränderungen beim zuständigen Landesamt und von einer anstehenden Neuorganisation von Serviceleistungen sowie von dem Wunsch einer noch effizienteren Zusammenarbeit zwischen Landesverwaltung und Landesfischereiverband Südtirol.

Professor Mathias Jungwirth von der Universität für Bo-

denkultur Wien (Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement) sprach in seinem Gastvortrag über die Entwicklung alpiner Fischbestände im Laufe der Zeit und als Folge von verschiedensten menschlichen Einflüssen, wie Gewässerverbauung und Wasserkraftnutzung. Er zeigte mit beeindruckenden Bildern die negative Entwicklung der alpinen Fischbestände in den letzten Jahrzehnten auf, verwies aber auch auf interessante Vorzeigeprojekte, die eben diesem negativen Trend entgegenwirken und nach und nach zu einer Verbesserung der heimischen Fischbestände führen können. Jungwirth unterstrich in seinem Vortrag die primäre Bedeutung der Wiederherstellung des Gewässerlebensraums als die zentrale Maßnahme zur Sanierung der Fischbestände, eine Aussage die wohl auch ohne Abstriche auf die Fischgewässer südlich der Alpen zutreffen dürfte. Schließlich wurde die würdige Jubiläumsfeier mit einem Umtrunk in geselliger Runde abgeschlossen. ■

Text: Redaktion LFVS

Fotos: Rudi Messner

Jugendfischen des FV Bozen



Um nur 200 g musste sich Igor Platzer mit dem zweiten Platz begnügen. Aber nächstes Jahr....!



Die strahlende Siegerin, Leonie Mian, konnte dem Opa, Präsident Peter, mal richtig zeigen, wie das Fischen geht....

Samstag 10. Mai fand am Wolfsgrubener See das Jugendfischen des FV Bozen statt. Insgesamt 12 Kinder und Enkel der Vereinsmitglieder zwischen 5 und 12 Jahre nahmen daran teil. Bei schönstem Frühlingswetter wurde von 9.00 bis 14.00 Uhr gefischt, wobei fürs leibliche Wohl der kleinen Angler (und ihrer Begleiter) bestens gesorgt war. Obwohl die Barsche nicht besonders bißfreudig waren, ging den meisten Teilnehmern doch der eine oder der andere an den Haken.

Nach der Fangauswertung folgte die Siegerehrung, wobei jeder Teilnehmer einen kleinen Sachpreis erhielt. Der diesjährigen Gewinnerin, Leonie Mian, wurde die Jugendkönigskette verliehen. Am Ende der Veranstaltung gingen dann die meisten Jungfischer frohen Mutes wieder heim, auch wenn der eine oder der andere doch bis zum Abend bleiben wollte, um doch den Hecht zu fangen, den sie da unter den Wasserpflanzen erspäht hatten...

Der Fischereiverein Bozen bedankt sich

herzlich bei der Familie Baumgartner vom „Hotel am Wolfsgrubenersee“ für die freundliche Bereitstellung der Liegewiese und der Hütte am See sowie bei den Firmen Fischer kg und Petri Heil für die netten Sachpreise. ■



Weißwurst, Brezen und allerlei Süßigkeiten wurden in einer gemütlichen Atmosphäre genossen.



Anna Grund erreichte auf Anhieb den dritten Platz.

32. Freundschaftsfischen am Kalterer See am 25. Mai 2014



Gewinner der Hauptwertung Wolfgang Oberhofer mit einem Karpfen von 12,14 Kg

Am Sonntag, den 25. Mai wurde zum 32. mal am Kalterer See das traditionelle Freundschaftsfischen des Fischereiver-eines Kaltern ausgetragen. Auch der „Wettergott“ meinte es gut und zauberte ein Traumwetter für die zahlreichen Jungfischer Fischer und Fischerinnen. Bereits um 5,30 Uhr machten sie sich bereit, um mit ihren Booten an die erfolgsverspre-



Ergebnisse

Hauptwertung 1.–8. Platz

1. Wolfgang Oberhofer (Karpfen) 12,14 Kg
2. Walter Paoli (Karpfen) 7,68 Kg
3. Jochen Lantschner (Karpfen) 6,34 Kg
4. Siegfried Melchiori
5. Peter Enderle
6. Roland Pernstich
7. Andreas Saltuari
8. Christian Erschbaumer

Jugendwertung

1. Michael Larcher
2. Thomas Erschbaumer
3. Laura Fedrigotti
4. Manuel Unterkofler
4. Kai Larger
4. Leo Dichristin

Raubfischwertung

1. Herbert Pichler



GARTENmarkt

Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft

...auf zum **GARTENmarkt!**

- Garten
- Bekleidung
- Motoristik
- Werkzeug
- Haus und Hof
- Heimtier
- Landw. Fachbedarf

www.gartenmarkt.it



Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft Südtirol

chenden Plätzen zu rudern und ihre Köder auszulegen. Die Petri-Jünger brauchten nicht lange zu warten, denn schon nach kurzer Zeit konnten schon verschieden Fische gefangen werden. Nach einem gemütlichen und freundschaftlichen Zusammensein bei gegrilltem Fisch und Fleisch, ein Glas Wein und harten Kartenspiel wurde das 32. Freundschaftsfischen am Kalterer See beendet. Dankeschön an

alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen die am Freundschaftsfischen teilgenommen haben. Weiters möchte ich mich auch bei meinen Ausschusskollegen und deren Frauen sowie allen Mitwirkenden und besonders bei allen Preisspendern für die bereitwillige und ein-satzfreudige Mithilfe bedanken und verbleibe mit einem kräftigem PETRI HEIL! ■ Der Präsident Oskar Mayr

Fischereivertreter treffen Landesrat Schuler

Am 4.7.2014 fand ein Treffen mit Landesrat Arnold Schuler, dem Vertreter verschiedener Bergseen im Unterpustertal, Alfred Pabst und dem Bezirksvertreter im LFVS Rudi Messner statt. Man besprach die aktuelle Situation der Bergseenbewirtschaftung und dessen Problematiken der naturnahen Bewirtschaftung einerseits, sowie andererseits der wirtschaftlichen Rechnung der kleinen Vereine, welche nur einen Bergsee als Fischgewässer besitzen an. Für einen kleinen Verein mit ein paar Tageskarten und Jahreskarten ist es sicherlich sehr schwierig eine ausreichende Bewirtschaftung zu gewährleisten. Wenn keine Bewirtschaftung vorgenommen wird und im See nur sehr kleine natürlich aufgewachsene Seesaiblinge, mit einer Länge von max. ca. 20 cm vorhanden sind, verkaufen sich fast keine Tageskarten mehr und der Verein kann zu sperren. Natürlich müsste ein Fischer verstehen, dass in derartigen Höhenlagen keine größeren Fische natürlich aufwachsen können, da dort die Natur einfach sehr rau ist und der Futterbestand nur in den Sommermonaten ausreichend ist. Auf der anderen Seite ist es für einen Fischer ein sehr schönes Erlebnis, wenn er zu-



erst mühsam zu Fuß den Bergsee erreicht und dort dann einen schönen Fang macht. Auch der touristische Aspekt sollte hier als weiteres Freizeitangebot nicht vergessen werden.

Die Vertreter der Bergseen hoffen, dass man hier mit der Bewirtschaftung vernünftige Kompromisse findet, immer mit dem Ziel für die Zukunft, die Fischer dazu zu bewegen sich mit kleineren Fängen in solchen Höhen zu begnügen. Aber wie bei Allem muss zuerst, nach und nach, mit der Zeit das Bewusstsein der Menschen geschaffen werden. ■

Rudi Messner, LFVS



Treffen im Fischereiamt mit Vertretern der Fischervereine, welche eigene Fischbrutanlagen betreiben

Das Fischereiamt lud zu diesem Treffen. Es kamen Vertreter des Fischervereins Bozen, Lana und des Fischervereins Eisacktal. Der geschäftsführende Amtsdirektor Dr. Andreas Agreiter und Andreas Springeth erklärten den Anwesenden ihre Pläne für die Zukunft, wie die Fischeinsätze der bruteigenen Jungfische koordiniert und vergolten werden sollten. Auch Erfahrungswerte der Vereine mit den eigenen Zuchten und des Amtes wurden ausgetauscht. Bei geplanten Stauseeentleerungen und Spülungen greift hier unter Anderem der Energiefond, um die Schäden zu mindern. Der Richtpreis der Fische richtet sich immer nach dem Produktionskostenpreis der Landesfischzucht. Einige Fischervereine betreiben ihre

Brütlingszucht nur aus eigenen Wildfängen, andere Fischervereine brüten einmal die Eier der eigenen Wildfänge aber auch Eier der Landesfischzucht und andere brüten nur die Eier der Landesfischzucht aus. Natürlich ist hier der Arbeitsaufwand verschieden und man musste sich auf einen Kompromiss bei den verschiedenen Entschädigungen einigen. Das Amt machte hier vernünftige Vorschläge und man einigte sich nach kurzer Zeit einvernehmlich mit allen Anwesenden.

Solche Aussprachen an einem Tisch mit allen Betroffenen sollten öfters stattfinden, um die jeweiligen Problematiken und Erfahrungen auszutauschen. ■

Text und Fotos: Rudi Messner, LFVS

www.angel-fischerreisen.at

**BUSREISEN . FLUGREISEN
INKL. GERÄTETRANSPORT**

Geführte Angelerreisen

Dänemark
Norwegen
Schweden
Finnland
Island
Spanien
Kenia

Jetzt Katalog 2015 anfordern!

ANGEL UND FISCHER REISEN

+43(0)7234-87107

Fangmeldungen



Die erste Bachforelle...

René Schwienbacher mit seiner ersten Bachforelle an der Fliegenrute. Der Fisch biss in einem Zubringer der Falschauer im Ultental. Petri Heil und weiterhin viel Erfolg! ■



Petri Heil!

Gabriel Oberhofer, Jahrgang 2001, meldet uns diese wunderbare Bachforelle aus dem Welsberger Stausee. Geangelt wurde mit einer Rute der Serie "Hulk", Länge 4,20 m, Fluorocarbon Schnur des Durchmessers 0,18 mm sowie Shimano Blinker und einer sinkenden Bombarbe mit 20 g Gewicht. Petri Heil! ■



Schöne Bachforelle

Am Ostersonntag wollte Simon noch schnell das Abendessen besorgen gehen – und fing prompt diese schöne Bachforelle aus dem Eisack bei Brixen! Petri Heil Simon! ■



Ein großer Bartelträger

Ivan Unterhauser hat am 19.7.2014, im Fischerteich in Prad diesen großen Wels gefangen (rechts im Bild Ivan's Bruder) Der große Bartelträger wies eine Länge von 1,75 Meter und ein Gewicht ca. 38 kg auf. Petri Heil zu diesem Ausnahmefang! ■



Bachforelle mit 1 kg

Andreas Vanzo zog am 8.6.2014 diese Bachforelle mit einem Gewicht von 1 kg, aus dem Durnholzer See. Petri Heil! ■



Früh übt sich...

"Früh übt sich, wer ein Meister werden will". Stolz präsentiert Hannes Willeit zwei prächtige Regenbogenforellen. Die beiden Fische, 52 cm und 57 cm lang, wurden Anfang Juni im Walburger Stausee im Ultental gefangen. "Teit" Heino hilft beim Hochhalten des Fanges. Petri Heil! ■

Nachfolgend geben wir sehr gerne die Reaktion eines Lesers auf den Artikel "Wie wirkt sich die EU-Wasserrahmenrichtlinie auf die Fischerei aus?", veröffentlicht in der Juniausgabe von "Die Fischerei in Südtirol" und verfasst vom Amt für Jagd und Fischerei, wieder.

Da nun auch Meinungen von Fischern in der Fischerzeitung abgedruckt werden, möchte auch ich einen Beitrag dazu leisten. Ich habe diesen Artikel und die Kriterien für die Bewertung des Gewässerzustandes mehrmals durchgelesen, weil ich meinen Augen kaum trauen konnte. Unter dem Titel „nicht heimische Fischarten verschulden eine schlechtere Einstufung“ steht Einiges, womit ich nicht einverstanden sein kann. Seit wann wird die Einstufung des Gewässerzustandes auf das Vorhandensein von spezifischen Fischarten zurückgeführt? Haben die Fische und unter ihnen die Salmonoiden eine unterschiedliche Ausscheidung und darunter speziell der Bachsaibling eine schlechtere? Ich habe nun eine langjährige Erfahrung mit Gebirgsbächen und dort mit dem Bachsaibling.

Meine Erfahrung sagt mir:

- der Bachsaibling hält sich in sauberen Gewässern mit guter Wasserfauna und Wasserflora auf;
- bei ausreichender Nahrung ist der Wuchs normal gut wie bei anderen Fischen;
- die Reproduktion ist beim Bachsaibling auch sehr gut;
- zudem ist der Bachsaibling von der Zeichnung her der schönste Fisch in unseren Gewässern;
- das einzige Problem beim Bachsaibling ist die Verbüttung, wenn die äußeren Einflüsse nicht stimmen.

Der Gewässerzustand wird hingegen von anderen, externen Faktoren bestimmt:

- Es gibt kaum noch Bäche, die eine normale naturbelassene Wasserführung haben, denn
- es bestehen Wasserableitungen für Stromerzeugung oder Beregnungszwecke, wobei die Einhaltung der Restwassermengen willkürlich gehandhabt wird;
- bei dem Erlass von Wasserableitungskonzessionen werden Restwassermengen künstlich herbei geschrieben (Beispiel: Laut Dekreten für die Stromerzeugungsableitungen müssten oberhalb einer Ort-

schaft im Ultental 80 l/s fließen. Aus dieser Restwassermenge wurden per Dekret 100 l Restwasser für die Fischerei gemacht und 50 l für die Stromerzeugung eines Kleinkraftwerkes).

- Die Überdüngung in den angrenzenden Wiesen mit Gülle führt bei zu geringer Wasserführung zur Veralgung des Bachbodens und der Steine, was sehr zum Schaden der Wasserfauna ist, weil das gute Quellmoos verdrängt wird.
- Die unkontrollierte und zum Teil auch kontrollierte Einleitung von Abwässern aus dem Haushalt bzw. Kläranlagen in die Bäche führt ebenfalls zur Wucherung von Wasserpflanzen, die für eine gute Fauna abträglich sind.

Unter Betrachtung der obgenannten Fakten muss ich mich nun wirklich fragen, ob die Beurteilung des Gewässerzustandes wirklich vom Bachsaibling und etwas minder auch von der Regenbogenforelle abhängt?

Ich kann mir aber gut vorstellen, dass man für die Verdrängung des Bachsaiblings aus unseren Bächen einen Grund sucht und daher dieses Thema an der Wirklichkeit vorbei hochstilisiert. ■

Gruber Martin – St.Walburg/Ulten

Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Raiffeisenkasse Bozen überweisen:

IBAN: IT 54 H 08081 11600 000300024244

Aus dem Ausland: SWIFT/BIC Code RZSBIT21003

- Die Fischerei in Südtirol
- La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

Datum und Unterschrift



UNSERE NEUE ADRESSE:

Fischereiverband Südtirol
Innsbrucker Straße 25
(Kampill Center)
39100 Bozen
Tel. 0471 972 456

Ameise



Ein Muster von Walter Zöggeler

Materialliste

Haken: TMC212 # 17-23

Beine: Hasenohr Dubbing schwarz

Bindefaden: schwarz fein

Flügel: CDC Feder weiss

Körper: UV Lack, normalen Lack oder Epoxy Kleber

Bindeanleitung

Nach Einspannen des Hakens am Bindestock wird eine Grundwicklung bis zum

Ende des Hakenschenkels gewunden. An deren Ende formt man ein kleines Kügelchen und ebenso hinter der Hakenöse. Auf beiden gibt man UV Lack (oder normalen Lack) und verteilt dies mit einer Nadel zu einem Kopf und Hinterleib. Mit UV Lampe bestrahlen um den Lack auszuhärten. Zirka einen Millimeter vor dem Hinterleib legt man einige gebündelte CDC Fibern als Flügel und Sichthilfe nieder. Dann spaltet man mit einer Nadel den

Faden und gibt einige Grannen des Hasenohr Dubbings seitlich zum Faden und lässt den Fadenhalter twisten. Mit dem gebildeten Strang einige Windungen vor und nach dem Flügel legen und mit einem Knoten hinter dem Kopf abschließen. Die CDC Federn zu einem Flügel stutzen und fertig ist ein gutes Muster für Bergseen oder andere Gewässer wo Ameisen ausfliegen. ■

Text und Foto: Rudi Pernstich

Besuchen Sie uns auf unserer **NEUEN** Webseite www.fischereiverband.it

Andreas Untergassmair, unser Rechnungsrevisor hat im Herbst 2011 unsere Internetseiten neu programmiert. Diese neuen Seiten sind mit neuen Inhalten versehen und können viel flexibler und kurzfristiger geändert werden. Ebenso kann sich so der LFVS viel Geld für aufwändiges Programmieren sparen. Andreas Untergassmair, Andreas Riedl, Rudi Messner und Margareth Planer werden die Internetseite in Zukunft laufend aktualisieren. Für Wünsche und Tipps stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.

Der LFVS ist jetzt auch auf facebook vertreten: <http://www.facebook.com/fischereiverband>. Auf diese Weise können wir alle Interessierten noch schneller und einfacher über alles Wissenswerte, über alle Themen, welche die Fischerei im Lande und auch darüber hinaus betreffen, informieren.



Umweltsünden

Problematik Schwall-Sunk

Wie im "Editorial" und "Blick über die Grenzen" dieser Ausgabe nachzulesen ist, laufen auf internationaler Ebene interessante und richtungsweisende Bemühungen zum Thema Schwall. Großangelegte Studien auch als Konsequenz auf Wasserrahmenrichtlinie und die rechtlichen Bestimmungen der einzelnen Alpenländer (Österreich und Schweiz) belegen nicht nur, dass Schwall-Sunk zweifelsohne einer der schädlichsten menschlichen Einflüsse auf unsere Fließgewässer ist, sondern zeigen zudem auch die Bedeutung strategischer Planung auf. Großangelegte Arbeitspakete und hochdotierte Forschungsprojekte nehmen sich international dem Reizthema Schwall-Sunk an. Während längst belegt ist, dass Schwallbetrieb durch das wiederholte Auftreten und besonders durch (zu) schnelle Abstiegszeiten der Abflussspitzen die Fischbestände langfristig und nachhaltig schädigen, zielen die weiteren Arbeitsschritte im angrenzenden Ausland nun daran ab, Maßnahmenpakete zur Reduktion der Schwall-Schäden auszuarbeiten und nach und nach umzusetzen.

Und hierzulande? Das zentrale Südtiroler Planungsinstrument zum Thema Wasser, der Wassernutzungsplan, legt kaum klar definierte Maßnahmenpakete zur Reduktion des Schwall-Problems vor. Zudem verweist dieser Plan auf den Gewässerschutzplan, der nach wie vor NICHT ausgearbeitet ist. Lokal begrenzte Ansätze zur Milderung der Schwall-Problematik werden durch Umweltpläne sowie Milderungs- und Ausgleichsmaßnahmen im Zuge der Erneuerung der Konzessionen großer Wasserkraftwerke ins Auge gefasst. "Schwallstudien" werden in den nächsten Jahren versuchen die Auswirkungen des Schwalls an einigen E-Works zu dämpfen. Welcher Weg dabei eingeschlagen werden wird, das wird die Zukunft zeigen. Das Hauptproblem aus strategischer Sicht bleibt aber letztlich weiterhin bestehen, indem ein klar definiertes und mit konkreten Arbeitsschritten und Fristen ausgestattetes Südtiroler Plan-Dokument zum Thema "Schwall" immer noch fehlt. Nur durch ein solches landesweit gültiges und gewässer-



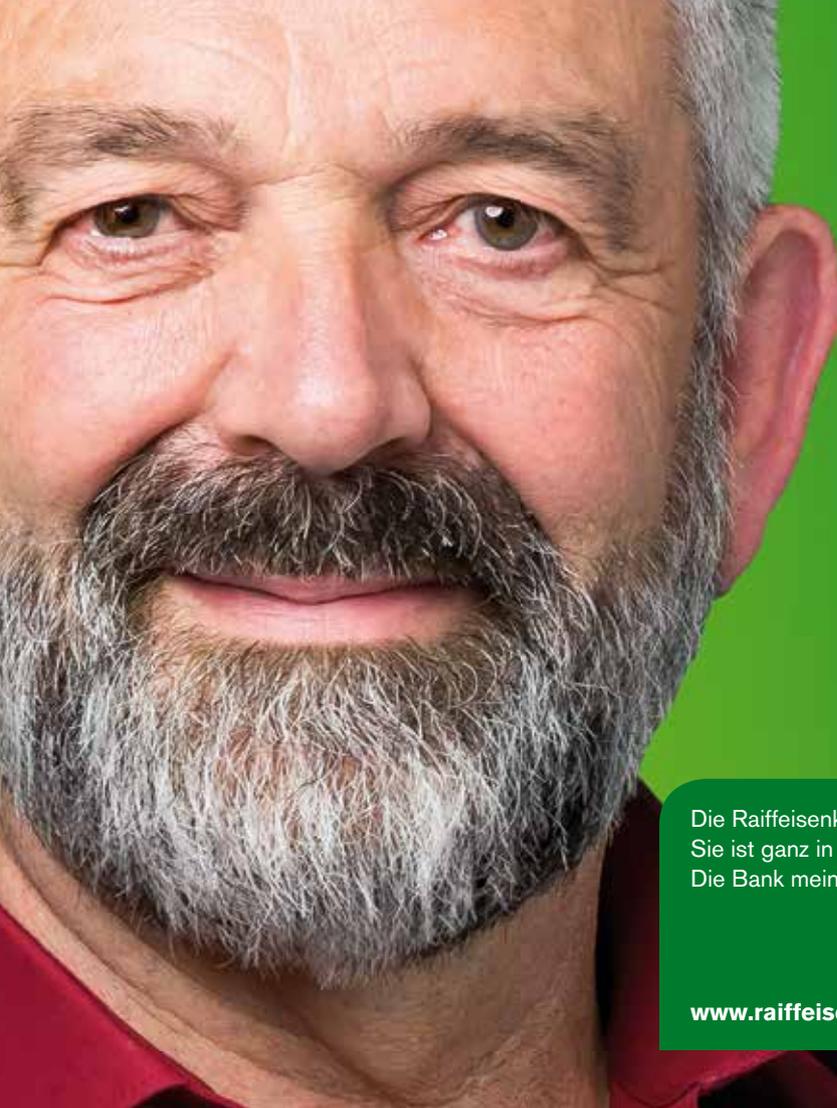
rüberschreitendes Konzept werden sich die mit Schwall verbundenen Probleme effizient angehen lassen. Denn Fische (und Schwallwellen) halten sich weder an Gemeindegrenzen noch an die Position von Krafthäusern oder Wasserrückgabestellen. Wenn wir im Gewässer- und Fischschutz tatsächlich voran kommen wollen, muss gewässerübergreifend gedacht und geplant werden, schließlich steht beispielsweise die von massivem Schwall gepeinigte unterste Falschauerstrecke nicht für sich alleine dar, sondern muss in Zusammenhang mit dem Vorfluter Etsch betrach-

tet werden. Letztere, wiederum, ist in ihrer heutigen kanalförmigen Verbauung nur durch sanierte Zubringen wie eben die Falschauer nachhaltig zu verbessern.

Der Landesfischereiverband Südtirol würde sich jedenfalls auch hierzulande eine breitere Diskussion zum Thema Schwallanierung wünschen und steht ausdrücklich zur Verfügung, wenn es darum geht einen fischereilich-fachlichen Beitrag an einem Südtiroler Konzept zur Schwall-Sanierung zu leisten. ■

Text: LFVS

Fotos: Vito Adami



Ich vertraue dem,
der in meiner
Nähe ist.

Die Raiffeisenkasse denkt wie ich – ein Grund für unsere langjährige Beziehung. Sie ist ganz in der Nähe und steht mir immer mit persönlicher Beratung zur Seite. Die Bank meines Vertrauens.

www.raiffeisen.it



Raiffeisen Meine Bank

FISCHER Fischer KG/sas

Christian Marseiler & Co.
Mazzini Platz 18D Piazza Mazzini - I-39100 Bozen/Bolzano (BZ)
Tel./Fax: +39 0471 270 777 - info@fischerkg.it

Ihr Fachgeschäft für Fischereiartikel!

Sonderrabatt für Mitglieder des Landesfischereiverbandes Südtirol

www.fischerkg.it

GESA ANGELGERÄTE

Tirols größter Angelgeräte-fachmarkt!

Forellen-, Karpfen- und Raubfischspezialist. Fliegenfischerabteilung neu - mit vielen Marken

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol
Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,
E-Mail: gerhard.foissner@gesa-angelsysteme.at

Öffnungszeiten:
MO-FR: 8.30-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

Wir führen ab sofort das komplette Programm von Traun River Products inklusive Sage und Redington.

Schiefer

Fischzucht Schiefer
Haselstauder Weg 4
39015 St. Leonhard in Passeier
Telefon 0473 641 231
www.fischzucht.it

REGENBOGENFORELLE SEESAIBLING KARPFFEN
SCHLEIE BACHFORELLE BACHSAIBLING
MARMORIERTER FORELLE ÄSCHE

Mo: 8-12.30 Uhr, Di bis Fr: 8-12.30 Uhr, 16-19 Uhr, Sa: 8-12 Uhr

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano